Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 1⅔ Thlr., Wochen-Abonnem. 5 Sgr., außerhalb pro Quartal incl. Porto 2⅙ Thlr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr., Reclame 5 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 572. Mittag-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Montag, den 7. December 1874.

Deutschland.

O. C. Reichstags-Verhandlungen.

25. Sitzung des Reichstages. (5. December.)

11 Uhr. Am Tische des Bundesraths Fürst Bismarck, Delbrück u. a.

Ein Schreiben des Reichskanzlers, das von der Absicht des baierischen Justizministeriums die „Süddeutsche Post" wegen Beleidigung des Reichstags strafrechtlich zu verfolgen Kenntniß giebt, wird an die Geschäftsordnungs-Commission verwiesen.

Die zweite Berathung des **Reichshaushaltes** wird fortgesetzt. Der Etat des **Reichseisenbahnamtes** veranlaßt den Abg. **Wölfel** den Wunsch auszusprechen, daß die in Aussicht genommene Ernennung von Reichseisenbahn-Commissarien doch recht bald erfolgen möge. Besonders nothwendig wird ihre Thätigkeit an den Knotenpunkten sein, wo Eisenbahnen sich schneiden, an denen mehrere Bundesstaaten als Eigenthümer oder Miteigenthümer betheiligt sind. Ganz besonders fordern dazu die Uebelstände in der Verwaltung der Thüringischen Eisenbahn auf, an der Preußen, Sachsen-Weimar und Sachsen-Koburg-Gotha betheiligt sind; jeder der drei Staaten bestellt einen Director, die zugleich die staatliche Aufsicht führen und Mitglieder des Verwaltungsrathes sind. (Hört! Hört!) Dem Redner selbst sind in einer streitigen Angelegenheit zwei Schreiben seitens der Thüringischen Eisenbahn-Verwaltung zugegangen, beide von demselben Herrn Eggert unterzeichnet, das eine Mal in seiner Eigenschaft als Director, das andere Mal als königlicher Eisenbahn-Commissar. Ein solches Verwaltungsorgan ist in ganz Deutschland eine Monstrosität. Die bei solchen Verhältnissen Geschädigten, Actionäre sowohl wie Reisende, können nirgend anders Hilfe erwarten als vom Reiche her. Eine Controle der Verwaltung dieser Bahn seitens des Reiches, wenn auch vorläufig nur durch einen Commissarius ad hoc, würde manchen Uebelständen abhelfen. Als Beispiel der mangelhaften Rücksichtsnahme seitens der Verwaltung der Thüringer Bahn führt Redner an, daß man auf einer kurzen Strecke von 6 Meilen 8 Mal aussteigen müsse. (Hört!) Die Beamten sind mürrisch und unter ihrem Mißmuth hat das Publikum zu leiden. Das Unglück von Frottstädt entstand lediglich dadurch, daß die Weichensteller aus Ersparnißrücksichten auch mit andern Arbeiten beschäftigt wurden, so daß sie auf ihre eigentliche Hauptthätigkeit nicht die genügende Aufmerksamkeit verwenden konnten; so wurde ein Hilfsweichensteller nebenbei zum Ausladen verwendet, ein etatsmäßiger Weichensteller wurde **nur** als Telegraphist benutzt. Jedenfalls ist die Frage der Reichs-Eisenbahn-Commissarien in Erwägung zu ziehen und der Reichstag wird die Mittel für eine so heilsame Einrichtung nicht versagen.

Abg. **Träger** schildert die Verhältnisse der Thüringischen Eisenbahn als ein „Mecklenburg" in Thüringen (Heiterkeit); sie wird so verwaltet, als ob die Direction glaubte, die Thüringische Bahn sei zuerst auf der Welt geschaffen und dann erst die anderen Länder umher. In dem preußischen Director ist ein Monstrum geschaffen, wie es sich in der Geschichte der Eisenbahnen nicht wiederholt. Während sonst die staatliche Aufsicht von einem von der Direction unabhängigen Organe ausgeübt wurde, hat man hier einen lebendigen Menschen in zwei Hälften geschnitten, die sich in ihren Interessen diametral entgegenstehen. Die eine Hälfte soll für die Interessen der Eisenbahn, die andere Hälfte soll für einen möglichst coulanten und bequemen Verkehr sorgen. Während die eine Hälfte, der Eisenbahn-Director, mit allen menschlichen Schwächen behaftet ist, soll die andere im Flügelkleide einer wahrhaft seraphischen Reinheit dastehen! (Heiterkeit.) Es wird zur gehörigen Ausfüllung eines solchen Amtes eine administrative und technische Qualification nöthig sein, die sich kaum in einer Person vereinigt finden läßt. Der preußische Director ist vollkommen souverain in Betreff des Tarifes, der Anschlüsse, des Fahrplanes, des Güterverkehrs und der Sicherheitsmaßregeln. Die technischen Directoren haben lediglich eine berathende Stimme. Es ist dem preußischen Director allerdings ein Adlatus in einem Mitgliede des Eisenbahn-Commissariats gegeben, aber dieser hat keine Executive, keine Initiative, wird nur im Allgemeinen auf dem Laufenden erhalten und nur in Nothfällen von dem Director zu Hülfe gerufen, wenn die Sache so tief hineingeritten ist, daß man ein Vorspann braucht. Der Vorredner hat schon das Unglück von Frottstädt erwähnt; was ist denn eigentlich aus der Sache geworden? Mit musterhaftem Eifer hat der Staatsanwalt Morchutt die Voruntersuchung eingeleitet, aber das gothaische Mitglied der Direction entblödete sich nicht, seine Wirksamkeit während dieses Stadiums durch Zeitungsveröffentlichungen zu lähmen, ihm überall entgegenzutreten. (Hört! hört!)

Es war ein werthvolles Material gesammelt, die Zeugen waren vereidet, aber das Gothaische Kreisgericht wies die Anklage zurück, und das Appellationsgericht in Eisenach bestätigte diese Zurückweisung. Ein Mitglied des Kreisgerichts in Gotha war Mitglied des Verwaltungsraths, dasselbe war bei einem Mitgliede des Appellationsgerichts der Fall. Wenn nun aber auch die Richter in ihrem Charakter rein und unantastbar sind, so steht doch das Publikum nicht auf diesem unbefangenen Standpunkte, und wenn die Klage wegen des mangelnden Kausalnexus zurückgewiesen wurde, so erkannte das Publikum darin einen anderen Kausalnexus. (Heiterkeit.) Der Staatsanwalt Morchutt hat die Resultate seiner Untersuchung zu seiner Rechtfertigung veröffentlicht und daraus ergab sich zur Evidenz, daß zahlreiche Unregelmäßigkeiten vorgekommen waren. Es wurde auch eine officielle Aufforderung zur Disciplinaruntersuchung erlassen, von deren Erfolg man jedoch nichts hört. Die Gefährlichkeit der Thüringischen Bahn wurde noch größer, als Anschluß- und Concurrenzbahnen entstanden; die Thüringische Bahn suchte dieselben durch Chikaniren, Manöver und Intriguen todt zu machen. So wurde der Schnellzug von Leipzig nach Halle und Kassel lediglich dadurch unmöglich gemacht, daß man in Leipzig niemals Billets zu diesem Zuge bekommen konnte, so daß die Passagiere immer auf die Thüringische Bahn übergeleitet wurden. Der gemeinschaftliche Bahnhof in Großheringen konnte nur dadurch hergestellt werden, daß die Saal- und die Saal-Unstrutbahn auf ihre Kosten auch die Baulichkeiten herstellten, welche zugleich den Zwecken der Thüringischen Bahn dienten. Als die Saal-Unstrutbahn, zu deren Verwaltungsrath der Redner gehört, ihren Fahrplan feststellen wollte, fragte sie bei der Thüringer Bahn an, ob gewisse Züge beibehalten würden, um darnach ihren Anschluß zu bestimmen; bald darauf gelangte eine vertrauliche Mittheilung an die Direction der Saal-Unstrut-Bahn, daß die Direction der Thüringer Bahn wegen der Abwesenheit des preußischen Directors Eggert einen Beschluß nicht gefaßt, sich aber für die Beibehaltung der Züge ausgesprochen habe.

Danach setzte die Direction der Saal-Unstrut-Bahn ihren Fahrplan fest. Der Director Eggert kehrte zurück, die betreffenden Züge wurden unter seinem Einfluß verändert und nun fährt die Saal-Unstrut-Bahn nach einem wahnwitzigen Fahrplan ohne jeglichen Anschluß. Das ist eine Benachtheiligung der ganzen Gegend und der finanziellen Interessen der Eisenbahnen. Es wird sogar auf der Thüringischen Eisenbahn nicht mitgetheilt, wenn die Züge der andern Bahnen fahren, ihre Fahrpläne werden nicht ausgehängt. Ein Subalternbeamter sagte auf die Frage, wann der Zug der Saal-Unstrutbahn gehe: „Ja, das ist unbestimmt; es kommt darauf an, ob die nöthige Zahl der Reisenden zusammenkommt." (Heiterkeit.) Die Subalternbeamten sind doch nur zu leicht Nachahmer ihrer Vorgesetzten und sehen ihnen leicht ab, wie sie sich räuspern und wie sie spucken. Man geht in Weimar seit längerer Zeit damit um, ein Eisenbahn-Commissariat zu gründen, um die südlichen Anschlußbahnen vor dem Unglück der nördlichen zu bewahren. Man zögert nur noch, weil man auf Reichshülfe hofft. Wenn die Beschwerden des Publikums nicht zahlreich genug eingelaufen sind, so liegt das darin, daß der Deutsche stillschweigend eine gewisse Verpflichtung anerkennt, sich auf Reisen von Beamten, namentlich von uniformirten schlecht behandeln zu lassen. (Heiterkeit. Sehr richtig!) Jedenfalls wäre die Beseitigung dieser Uebelstände sehr zu wünschen.

Präsident des Reichseisenbahnamtes **Maybach**: Die Frage der Reichseisenbahncommissarien ist reiflich in Erwägung gezogen, man hat aber davon Abstand genommen, weil es sich jetzt noch zu schwierig erwies, die Competenzen dieser Beamten so abzugrenzen, daß sie eine gedeihliche Wirksamkeit ausüben konnten. Diese gedeihliche Wirksamkeit zu sichern, wird Sache des Reichs-Eisenbahngesetzes sein, dessen Vorlage in der nächsten Session gehofft werden kann. In diesem Gesetz werden auch Bestimmungen enthalten sein müssen, welche den Wirkungskreis der Reichsaufsichtsbehörden gegenüber den Aufsichtsbehörden der Einzelstaaten abzugrenzen haben. Die Beschwerden gegen die Verwaltung der Thüringischen Eisenbahn sind an die preußische Regierung zu richten, von der jedenfalls auch Abhilfe geschafft werden wird. Die Verfassung der Direction ist allerdings eine anomale, allein sie beruht auf Staatsverträgen und kann nur durch eine Abänderung derselben beseitigt werden. Was die Klagen über die Betriebsleitung angeht, so sind sie mit Interesse vernommen und ich darf die Zusicherung geben, daß, soweit die Zuständigkeit der Reichsbehörde reicht, sie untersucht werden sollen; sollte dazu die Absendung eines Commissarius ad hoc nothwendig sein, so wird auch das nicht unterlassen werden. (Beifall.)

Abg. **Richter** (Meißen) findet in der neulich stattgehabten Tariferhöhung einen Verstoß gegen Art. 45 der Verfassung: „Das Reich hat namentlich dahin zu wirken, daß die möglichste Gleichmäßigkeit und Herabsetzung der Tarife erzielt wird." Man hat an die Tariferhöhung immer nicht glauben wollen, weil man im Reiche und besonders im Reichseisenbahnamte einen genügenden Schutz zu haben glaubte. Was war nun der Grund zur Tariferhöhung? Nicht die Eisen- oder Kohlenpreise, die waren, als sie erfolgte, schon bedeutend herabgegangen. Dann sagt man, es sei im Staatsinteresse, die Tarife zu erhöhen, denn dadurch würden die Steuerzahler entlastet. Das wäre richtig, wenn alle Steuerzahler ihren Steuern entsprechend auch die Eisenbahnen benutzten. Das ist aber nicht der Fall, die Tariferhöhung ist also ein wirthschaftlicher Fehler; zum Zeugniß führt Redner die Rheinische Eisenbahn an, welche sich bis zuletzt geweigert hat eine Tariferhöhung eintreten zu lassen, weil sie von der richtigen Annahme ausging, daß im Falle einer Erhöhung die Transporte den Wasserweg wählen würden. Die Coalition der übrigen Bahnen und besonders die Drohung mit der Aufhebung der Tarifverbände hat auch diese Bahn zur Tariferhöhung gedrängt. Wegen der ungünstigen Handelsbilanz Deutschlands muß besonders dahin gestrebt werden, die Exportfähigkeit zu heben und man ergreift Maßregeln, die nicht nur das Rohmaterial vertheuern, sondern auch den Transport nach den Seeplätzen bedeutend kostspieliger zu machen. So sehr eilig war es mit der Erhöhung des Tarifes doch nicht, daß man nicht wenigstens erst den Reichstag hätte hören können. Die Eisenbahnen haben sich gegen die beabsichtigte Tarifreform gesträubt, und erst nachdem ihnen zugestanden, daß damit eine Erhöhung der Tarife verbunden sein sollte, haben sie ihre Zustimmung gegeben. Es ist also zu fürchten, daß die interimistische Erhöhung eine fortdauernde bleibt und damit dem Handel und dem Verkehr entschiedene Nachtheile bringt. Die Anregung dieser Frage wird hoffentlich genügen, das Schädliche der Tariferhöhung klar werden zu lassen, damit sie so bald als möglich beseitigt und erst dann an eine Tarifreform gegangen wird. (Beifall.

Abg. **v. Unruh** (Magdeburg): Es ist kein dankbares Geschäft Forderungen entgegenzutreten, die von einer bestimmten Seite her oder von mehreren in Bezug auf den Bau und die Verwaltung von Staats- und Privatbahnen an den Staat gemacht werden. Die Strömung der letzten Jahre trägt diese Anschauung und wer ihr entgegentritt, geräth leicht in den Verdacht, von persönlichen Interessen geleitet zu werden. Ich gehöre zu keiner Eisenbahnverwaltung. ich bin weder Directions- noch Verwaltungsrathsmitglied, aber ich halte die Grundsätze, wie sie von anderer Seite und auch hier geltend gemacht sind, gerade wirthschaftlich für grundfalsch. Der Vorredner tadelte die Tariferhöhung, er sprach sogar von Verletzung des Artikel 45 der Verfassung. Dieser Artikel ist auch ein Product jener Strömung, die sich allerdings schon gemäßigt hat. Aber wie man da von einer Verfassungsverletzung sprechen kann, dazu reicht mein Verstand nicht hin. Auch die Staatsbahnen haben nicht die Verpflichtung unter den Selbstkosten zu fahren. Wer aber verlangt, daß recht viele Staatsbahnen gebaut, daß sie ohne Rücksicht auf ihre Einträglichkeit verwaltet werden, und daß man den Transport erleichtere, die stellen sich mehr oder weniger auf den Standpunkt des Staatscommunismus. Wenn der Staat unter den Selbstkosten fährt, wenn er nicht einen mäßigen Zins und eine gewisse Amortisationsquote verdient, so fährt der Staat auf Kosten der Steuerzahler. (Sehr richtig!) Der Vorredner hat gegen die Tariferhöhung, als ob sie etwas ganz Unerhörtes, Unglaubliches wäre, gesprochen, während doch die Selbstkosten ganz außerordentlich gestiegen sind durch das Material, die Arbeitslöhne und die an die Eisenbahnen gestellten Forderungen. Die Eisenbahnen sollen möglichst schnelle und viele Züge machen, an möglichst vielen Anhaltepunkten anhalten, die Bahnhöfe bequemer machen u. s, w., und das mit Recht, aber dann bezeichne man auch nicht die Tariferhöhung als etwas Unerhörtes. Daß die Kohlenbesitzer oder die Kohlenwerke des Staates ihre Kohlen für die Selbstkosten abgeben sollen, hat man noch nicht verlangt.

Das Privilegium der Eisenbahnen hat meist keinen Reiz mehr, man bringt keine Bahn mehr zu Stande, wenn man nicht mit Reizmitteln hinzutritt, mit Staatsgarantien und anderen Manövern. In den großen Kohlenrevieren existirt factisch ein Privilegium, es giebt ihrer nicht viele und ihre Besitzer verständigen sich leicht. Nun soll man nicht im Allgemeinen die Tariferhöhung gebieten oder verbieten, sondern die Selbstkosten der einzelnen Bahnen genau ermitteln mit Rücksicht auf die Kosten des Bahnbaues pro Meile, die Steigungen und den dadurch bedingten Kohlenverbrauch, um die erforderliche Zugkraft zu produciren. Die Eisenbahnen können unmöglich mit demselben Frachtsatz wie die Schifffahrt fahren. Der genehmigte Tarif bedeutet nur das Maximum, das erhoben werden darf. Eine Zeit lang galt in der preußischen Verwaltung der Grundsatz, daß die Bahnen, die gewisse Güter oder auf einer gewissen Strecke für einen geringeren Satz fahren wollten, dieses nicht durften, sondern den vollen Satz nehmen müßten. Das steht im Widerspruch mit allen Tarifgenehmigungen auf anderen Gebieten. Ich warne vor ungemessenen Ansprüchen gegen den Staat und gegen die Eisenbahnen. (Zustimmung.)

Präsident **Maybach**: Ausführlicher wird diese Frage bei der Berathung der Petitionen, die zu dieser Angelegenheit eingegangen sind, erörtert werden. Ich will nur kurz erwähnen, daß die Tariferhöhung nur eine vorübergehende Maßregel sein soll, weil die finanziellen Verhältnisse der Eisenbahnen einer solchen Unterstützung bedurften, um nicht das ganze deutsche Eisenbahnnetz in seiner Entwickelung zu hemmen. Es ist dem Bundesrathe auch schon eine Denkschrift überreicht worden, um den Ausschreitungen einzelner Eisenbahnen zu begegnen. In dem Art. 45 hat das Reichseisenbahnamt eine Schranke für diese Maßregel nicht erkannt und auch nicht geglaubt, daß eine Behandlung dieser Frage im Reichstag zulässig sei, bevor ein Reichseisenbahngesetz erlassen worden ist.

Der Etat des Reichseisenbahnamtes wird darauf genehmigt.

Es folgt der Etat des **auswärtigen Amtes**. Sämmtliche Positionen werden genehmigt bis zur neunzehnten, der gestern zurückgezogenen Dotation für den Gesandten bei der römischen Kurie, welche den Abg. **Windthorst** zu folgenden Bemerkungen veranlaßt: In dem Etat, der am 4. November an das Haus gelangte, befand sich noch die Position für diesen Gesandten, und in der Gruppe, die sich mit dem Etat des auswärtigen Amtes beschäftigte, erklärte der Commissar, daß dieselben Gründe für Aufrechterhaltung des Postens noch immer vorhanden seien, die in früheren Jahren für seine Aufnahme in den Etat sprachen und an dem Herrn Reichskanzler einen so beredten Vertreter fanden. Am 4. December wurde die Position zurückgezogen: was ist in den vier Wochen geschehen? Was hat diese Wandlung in Verhältnissen vollbracht, die allerdings thurmhoch über uns liegen? Für den, der die Depeschen des Herrn v. Keudell nicht kennt, können die Ursachen nur hier in Berlin liegen. Sehr überrascht hat mich übrigens dieses Vorgehen nicht. Es ist die einfache Consequenz der Politik, welche unter der Leitung des Reichskanzlers schon lange im Innern und nach Außen geltend gemacht wird. Es ist aber gut, daß volle Klarheit geschafft wird, damit Jeder wisse, woran er ist. Ich habe nicht die Absicht, zu beantragen, diese Position wieder aufzunehmen; denn ich weiß, daß dieser Antrag einen Erfolg hier im Hause **heute** nicht hat. Es wird eine Zeit kommen, wo die geehrten Herren dort (zur Rechten), die ja mit der Diplomatie ganz besonders vertraut sind, selbst den Antrag auf Wiederherstellung des Postens einbringen. (Widerspruch.) Man will also klar und bestimmt hier aussprechen: „Wir wollen mit dem päpstlichen Stuhl ferner nichts mehr zu schaffen haben. Wir können allein fertig werden und es wird uns schon gelingen, die 15 Millionen Katholiken in Deutschland so zu stellen, daß sie des päpstlichen Stuhles ferner nicht mehr bedürfen."

Der heilige Vater wird sich darüber trösten, und die 15 Millionen Katholiken werden fortan überzeugt sein, daß die Regierung Deutschlands ihre religiösen Lebens-Interessen nicht mehr berücksichtigen will. (Widerspruch.) Zur Verfassung der katholischen Kirche gehört unzweifelhaft die Selbständigkeit des heiligen Stuhles; die katholische Kirche ist mit dieser Verfassung, älter als irgend ein Staat in Deutschland, in die deutschen Staatsverhältnisse eingetreten; alle Europäischen Verträge, alle Besitztitel, kraft deren die deutschen Fürsten ihren Besitz zum größten Theile haben, erkennen diese katholische Kirche und ihr Oberhaupt an. Wenn man durch die Stellung' die man jetzt einnehmen will, diese Besitztitel also alterirt, so darf man sich nicht wundern, wenn es eine Zeit geben sollte, wo auch andere Leute an diesen Besitztiteln rütteln. (Unterbrechung.) — Wenn die Herren mir etwas sagen wollen, so sagen Sie es laut und Sie sollen sofort die Antwort haben. — Wenn man glaubt, daß durch die Zurückziehung des Gesandtschaftspostens in Rom die Katholiken in Deutschland sich vom päpstlichen Stuhle entwöhnen würden, so irrt man sich. Alle die Maßregeln, welche unter den Auspicien des Reichskanzlers in Deutschland und in Preußen gegen die katholische Kirche geführt werden, haben den unzweifelhaftesten Erfolg, daß selbst die lauesten Katholiken zum Leben zurückkehren, und seien Sie versichert, m. H., es bedarf dieses Gesandten nicht, um die Herzen der Katholiken in Deutschland fester und immer fester mit dem heiligen Stuhle zu verbinden. (Beifall im Centrum.) Auch werden die Katholiken Deutschlands immer den Weg finden, ihre wahren und herzlichen Sympathieen dem Greise zu erkennen zu geben, der im Vatican sitzt. Es ist bezeichnend, daß das neue deutsche Reich begonnen hat mit einem Kampf gegen die Katholiken, und es ist bezeichnend, daß es sich in solcher Weise vom Oberhaupt der katholischen Kirche lossagen will. Die Leiter der deutschen Politik glauben insbesondere das Primat des heiligen Vaters zu brechen: es ist der Kampf der Titanen gegen den Himmel. (Heiterkeit links.)

M. H. Sie können aus der Mythologie ganz erstaunlich viel lernen. Dieser Kampf, und würde er noch von viel größeren Titanen geführt, wird unzweifelhaft fruchtlos sein. Ganz andere Männer, als die heute leben, haben vergebens ihre Kräfte in diesem Kampfe eingesetzt. Die bedeutendste geistige und materielle Kraft dieses Jahrhunderts war der erste Napoleon, und der hat in diesem Kampfe Alles versucht, was ihm möglich war. Er machte seinen Sohn zum König von Rom. Wo ist dieser Sohn geblieben? Napoleon setzte den Papst in Fontainebleau gefangen, er selbst aber kam zuletzt nach St. Helena und fand daselbst sein Grab. Ich frage, ist es denn etwa rücksichtsvoll gegen die große Zahl von Katholiken, die im deutschen Reiche sind, diese Position zu streichen? Wir sehen, wie für das auswärtige Amt unaufhörlich neue Forderungen gemacht werden; man stattet allmälig das Personal der Gesandtschaften in der Besoldung, in der Wohnung so aus, als wenn man auf immer fünf Milliarden zu erwarten hätte, das Geld aber fehlt, was mindestens in dieser Position einen Ausdruck dafür gab, daß man zum Frieden zurückkehren wolle. Der Schritt, der hier geschehen, sagt mir: wir wollen das nicht. Nun, es ist dies am 4. December gesagt; es ist am 4. December aufgehoben, was am 4. December erklärt wurde; vielleicht dauert es nicht mehr lange, dann spricht man wieder wie am 4. November. Ich meinestheils kann die Hoffnung nicht aufgeben, daß endlich die traurigen Wirren, welche auf kirchlichem Gebiete die einzelnen Länder und das deutsche Reich zerfleischen, aufhören werden, daß endlich der innere Friede zurückkehrt, dem Wege aber, den man hier betritt, oder den man hier zum schließlichen Ausdruck bringt, wird es nicht gelingen. Davon möge man überzeugt sein. Die Katholiken Deutschlands sind Mannes genug, ihre Rechte, ihre Religion, ihre Würde zu vertreten, sie werden es unbewegt und unentwegt thun, mag kommen was da will. (Beifall im Centrum.)

Fürst **Bismarck**: Der Herr Vorredner hat seine Aeußerungen mit dem Bemerken und dem Ausdruck der Verwunderung darüber eingeleitet, daß so kurze Zeit vor Eintritt in die Discussion über die betreffende Budgetposition diese Forderung, die in den Commissionsverhandlungen vor vier Wochen noch aufrecht erhalten worden sei, zurückgezogen ist. Ich kann ihm mit meiner gewöhnlichen Offenheit die Genesis dieses Entschlusses vollständig darlegen. Wenn Sachen zur Sprache kommen, die ich amtliche Verpflichtung habe, selbst zu vertreten, so pflege ich mir die letzten Verhandlungen im Reichstage über dieselben anzusehen. Daß ich das nicht wochen- und monatelang vorher thue, wird auch der Vorredner erklärlich finden. Denn für mich hat jeder Tag seine eigenen Sorgen. (Abg. Windthorst: Für mich auch!) Bei meiner Durchlesung der letzten Verhandlungen über diese Sache fand ich — und wenn man 1½ Jahre wie diese durchlebt hat, so ist man durch solchen Rückblick oft in gewisses Staunen versetzt, als ob man ein Jahrzehnt zurücksähe — ich fand, daß ich damals einer versöhnlichen und hoffenden Stimmung Ausdruck gegeben hatte, die nach dem, was in diesen 1½ Jahren sich abgesponnen hat, nicht mehr aufrecht erhalten werden kann, ohne Mißdeutungen ausgesetzt zu sein. Ich habe mir gesagt, wenn wir diese Vorlage wieder in Ansatz bringen, so bekunden wir den Entschluß, sie zu halten und zu vertheidigen; ich werde also genöthigt sein für sie zu sprechen; es wird mir sehr schwer werden, dasselbe zu wiederholen, was ich vor 1½ Jahren, wie der Vorredner meinte, mit beredten Worten dafür gesagt hatte, — denselben Ausdruck von Vertrauen und Hoffnung für diese diplomatische, Courtoisie möchte ich sagen, mit dem ich damals die Position befürwortete, den auch heute noch auszusprechen. Ich würde dann mißverstanden, jedenfalls aber mißdeutet werden, wie man ja jetzt schon die leise Insinuation in verschiedenen Blättern findet, das deutsche Reich hätte in Rom uneingestandene Schritte gemacht, um den Frieden nachzusuchen auf Bedingungen hin, die eben für keinen Staat annehmbar sind. (Abg. Windthorst: Das glaubt kein Mensch.)

Ich möchte dem Herrn Vorredner dieselbe geschäftsordnungsmäßige Ermahnung wiederholen, die er vorher an diejenigen richtete, die ihn unterbrachen (Heiterkeit), nur weil er selbst so unduldsam in dieser Beziehung war. Es macht ja mitunter Vergnügen, ihn zu unterbrechen; wenn er uns aber das Vergnügen nicht gönnen will, so weiß ich nicht, warum wir es ihm concediren sollen. Ich sage ihm daher auch: sprechen Sie doch nachher! (Sehr gut! Heiterkeit). Ich wünschte also die Discussion zu vermeiden, weil ich gerade in dem Bedürfniß, den Kampf nicht zu schüren, das nicht aussprechen mochte, was der Vorredner mich jetzt doch nöthigt zu sagen. Wir sind ja weit entfernt den Papst nicht mehr anerkennen zu wollen als das Haupt der katholischen Kirche; das braucht der Vorredner uns nicht in dieser schulmäßigen Weise darzulegen, daß Se. Heiligkeit der Papst das ist; wir erkennen ihn auch in dieser Eigenschaft vollständig an. Aber es ist die Eigenschaft, das Haupt einer Confession zu sein, welche in Deutschland Bekenner hat, noch kein Grund eine diplomatische Vertretung bei einem solchen Haupte zu haben. (Sehr richtig!) Ich wüßte nicht, daß wir bei dem Haupte irgend eine andere Confession uns diplomatisch vertreten ließen. Ich wüßte auch nicht, daß in anderen Staaten, wo ähnliche Verhältnisse, wenn auch nicht auf der breiten und großen Grundlage, wie sie die katholische Kirche darbietet, die aber doch Millionen Unterthanen umfassen, vorhanden sind, daß z. B. der Kaiser von Rußland bei dem armenischen Patriarchen eine diplomatische Vertretung unterhielt, obschon die armenischen Unterthanen in Rußland auch wohl nach Millionen zählen mögen. Darin liegt immer eine Analogie, und wir sind weit entfernt, irgend wie die Gefühle, welche die Katholiken mit dem Papste verbinden, kränken oder ihnen irgend zu nahe treten zu wollen.

Wir erklären nur: wir haben jetzt nicht oder überhaupt nicht das Bedürfniß, diplomatische Geschäfte an dem römischen Stuhle zu machen oder irgend welche Fragen dort auf diplomatischem Wege, wie dies früher wohl geschehen ist, zu verhandeln. Sollte die Nothwendigkeit dafür eintreten, so haben wir in Rom Diplomaten, denen wir Auftrag geben können und haben Leute, die wir provisorisch hinschicken können und sollte sich jemals wiederum das Bedürfniß herausstellen, eine dauernde diplomatische Vertretung in Rom zu haben, so würde es auch gelingen, die gesetzgebenden Factoren von diesem Bedürfniß zu überzeugen und wir würden dann eine Neubewilligung fordern können. Jetzt fordern wir eine solche nicht, weil die Hoffnungen, die mich vor 1½ Jahrn noch leiteten, zu meinem Bedauern in weite Ferne gerückt worden sind. Ich habe die Streichung der Position auch für eine Sache des staatlichen Anstandes gehalten, weil es, so lange das Haupt der katholischen Confession Ansprüche aufstellt, mit deren Durchführung jedes geordnete Staatswesen absolut unverträglich ist, wo jeder Staat, der sich ihnen unterwerfen

würde, unter ein caudinisches Joch geben würde und seine eigene Selbstständigkeit zu abdiciren genöthigt wäre, so lange das Haupt der katholischen Kirch diejenigen seiner Diener, die unabhängig von dieser ihrer Eigenschaft Unterthanen eines Staates des deutschen Reiches sind, in ihrem auflehnenden Verhalten gegen die Gesetze ihres eigenen Vaterlandes ermuthigt und unterstützt, ja, diese Auflehnung von ihnen als eine beschworene Dienstpflicht fordert, es eine Anstandspflicht für das deutsche Reich ist, eine Macht, die solche Ansprüche erhebt, nicht nur nicht anzuerkennen, sondern auch nicht den Schein auf sich zu laden, als beabsichtige es, diese Anerkennung in der Zukunft auszusprechen, ohne daß diese unerfüllbaren und für jedes geordnete Staatswesen unannehmbaren Ansprüche zuvor in irgend einer Weise gelöst werden. (Bravo.)

Dabei könnte ich mich im Wesentlichen beruhigen und ich will es im Interesse der Zeit der Herren thun, obgleich ich sonst wohl noch Manches hinzuzufügen hätte über die Anspielungen, die der Herr Vorredner wiederum gemacht, als hätten wir einen Kampf begonnen, der Jahrtausende alt ist, der in seinen Analogien, bis vor die christliche Zeitrechnung zurückreicht, den Kampf zwischen Priester- und Königthum, der im Mittelalter das deutsche Reich zersetzt und seine Spaltungen erzeugt hat. Es ist einfach die Thatsache, daß auf eine Jahrhunderte lange Ruhe von friedlichen Päpsten wiederum ein kämpfender Papst gefolgt ist, der diesen Kampf wieder entzündet hat. Und ich kann Ihnen da doch Specialdata anführen, die zeigen, daß schon vor dem Kriege von 1870 die Aussicht auf diesen Kampf bei den eingeweihten Mitgliedern der römischen Politik ziemlich fest stand. (Hört! Hört!) Ich will eine bestimmte Thatsache nennen, die mir verbürgt worden ist und die sich in den amtlichen Akten einer deutschen Regierung befindet. Diese deutsche Regierung hatte Anlaß, mit dem damaligen Nuntius in München, Meglia, zu verhandeln über gewisse Arrangements in ihrem eigenen Staate, und im Laufe des Gespräches bekam sie von diesem, wie es scheint, nicht sehr verschwiegenen Prälaten unter Anderen die Bemerkung zu hören: wir können uns auf Vergleiche nicht mehr einlassen, uns kann doch nichts helfen, als die Revolution! (Bewegung.)

Ich werde die Beweise dafür in der Oeffentlichkeit zu liefern im Stande sein und der Nuntius wird ja, da er diese Bemerkung unzweifelhaft erfahren wird — er ist jetzt in Paris — sich darüber auslassen können. Diese Revolution fand allerdings nicht statt, dagegen kam der Krieg von 1870. Daß der Krieg im Einverständniß mit der römischen Politik gegen uns begonnen worden, daß das Concil deshalb abgekürzt ist, daß die Durchführung der Concilsbeschlüsse, vielleicht auch ihre Vervollständigung in ganz anderem Sinne ausgefallen wäre, wenn die Franzosen gesiegt hätten, daß man damals in Rom wie auch anderswo auf den Sieg der Franzosen als auf eine ganz sichere Sache rechnete, daß an dem französischen Kaiserhofe gerade die katholischen Einflüsse, die dort in berechtigter oder unberechtigter Weise — ich will nicht sagen katholischen, sondern die römisch politischen, jesuitischen Einflüsse, die dort berechtigter oder unberechtigter Weise thätig waren, den eigentlichen Ausschlag für den kriegerischen Entschluß gaben, einen Entschluß, der dem Kaiser Napoleon sehr schwer wurde, und der ihn fast überwältigte, daß eine halbe Stunde der Frieden dort fast beschlossen war und dieser Beschluß umgeworfen wurde durch Einflüsse, deren Zusammenhang mit den jesuitischen Principien nachgewiesen ist — über das Alles bin ich vollständig in der Lage, Zeugniß ablegen zu können, denn Sie können mir wohl glauben, daß ich diese Sache nachgerade nicht blos aus aufgefundenen Papieren, sondern auch aus Mittheilungen, die ich aus den betreffenden Kreisen selbst habe, sehr genau weiß. — Im Uebrigen will ich principiell auf die Frage hier nicht eingehen, denn der eigentliche Platz, sie zu verfechten und zu besprechen, und wo ich den Herren sehr gern wieder Rendezvous gebe, wird der preußische Landtag sein. (Beifall.)

Abg. Lucius (Erfurt): Der Abg. Windthorst hat sich als Vertreter von 14 Millionen gerirt: das ist er nicht. Ich nehme keinen Anstand, zu constatiren, daß ich früher für die Aufrechthaltung des Postens für den Gesandten beim päpstlichen Stuhl gestimmt habe, weil ich die Hoffnung hegte, daß ein baldiger Friede mit der katholischen Kirche erzielt werden würde. Diese Hoffnung hat sich aber nicht erfüllt und die Stellung, welche die Abg. Windthorst und seine Anhänger eingenommen haben, hat die Regierung besonders zu der Grenz-Regulirung zwischen Staat und Kirche gedrängt, damit der Friede zwischen den einzelnen Confessionen nicht getrübt und das Gewissen der Einzelnen vor Uebergriffen geschützt werde. Ich freue mich über die Streichung des Postens, weil dieselbe mir eine Garantie dafür zu sein scheint, daß die Regierung fest entschlossen ist, von dem eingeschlagenen Wege nicht abzuweichen, sich nicht auf den Weg der Concordate zu begeben, sondern auf dem Wege der eigenen Gesetzgebung fortzuschreiten.

Abg. Reichensperger (Crefeld): Ich will den Worten des Herrn Reichskanzlers nicht Tendenzen unterlegen, die er vielleicht nicht hat, obgleich man uns (dem Centrum) gegenüber diesen Versuch gemacht hat. Seinen Ausdruck „caudinisches Joch" halte ich nur für einen Scherz. Der Herr Reichskanzler motivirte die Streichung des in Rede stehenden Postens damit, daß er sich in der Erwartung getäuscht habe, daß die Kirche sich mit dem Vorgehen der preußischen und der Reichs-Regierung einverstanden erklären würde. Diese Erwartung war eben eine falsche; jetzt sieht man ein, daß die ungeheure Mehrzahl der Katholiken zu den sogenannten Ultramontanen gehört. Früher hat man nur von einem kleinen fanatischen Häuflein gesprochen. Ich versichere Sie, daß dieser Schritt bei den Katholiken schmerzliche Erregungen zur Folge haben wird, die Zahl der Katholiken wird aber durch diesen Schritt nicht vermindert werden, der nur ein Schritt weiter in dem sogenannten Culturkampf ist. Welcher Art die Cultur ist, für welche dieser Kampf geführt wird, zeigt sich schon jetzt zum Nachtheile des Reiches und wird in Zukunft noch greller hervortreten.

Es handelt sich um die Frage, ob das Einzelgewissen in dem Staatsgewissen schlechthin aufgehen soll. Ein Beweis dafür ist, daß man schon im Beginne des Kampfes an den Bischof von Ermland das Ansinnen gestellt hat, jedem Gesetze, welcher Art es auch sei, seine Zustimmung zu ertheilen. Der erste Napoleon war gewiß nicht ultramontan; als sich ihm aber einmal ein Priester vorstellte, welcher den bürgerlichen Eid geleistet hatte und deshalb sicherlich auf Beförderung hoffte, sagte er ihm: „ich sehe in Ihnen nur einen Deserteur Ihrer Fahne". Zu solchen Deserteuren wollen sich unsere Bischöfe und Priester nicht stempeln lassen. Die Mittheilung des Herrn Reichskanzlers bezüglich einer Aeußerung des päpstlichen Nuntius hat mich sehr frappirt. Ich habe kein Mißtrauen gegen die Mittheilung, Sie werden mir aber zugeben, daß ein Bericht über eine Person nicht eher für unbedingt richtig gehalten werden muß, ehe man diese Person gehört hat. Der Nuntius mag vielleicht gesagt haben: Für uns in Italien ist jede Hoffnung vorüber wegen der Revolution, die wir nicht machten, sondern die man dort hervorruft. Eine solche Aeußerung wäre vollkommen gerechtfertigt. Was die Vorgänge am früheren kaiserlich französischen Hofe betrifft, so halte ich doch die Jesuiten für viel zu klug, als daß sie Napoleon III. hätten zum Kriege treiben sollen, denn dieser war der größte Gegner des Papstthums. (Widerspruch.) Meine Herren, darüber wird die Geschichte richten, ja sie hat schon gerichtet. Ich bin überzeugt, daß wenn Napoleon III. gesiegt hätte, die Kirche sich nicht blos in Frankreich, sondern in der ganzen Welt viel schlechter gestanden hätte, als jetzt in Deutschland. Das Werk, das die beiden Napoleoniden begonnen haben, wird nun bei uns fortgesetzt; sie waren auch immer die Verletzten, die sich für das Staats-Interesse opferten. Ich fürchte zwar, daß das jetzige Oberhaupt der katholischen Kirche eine ähnliche Grabschrift erhalten wird, wie Papst Gregor VII., aber für die Zukunft der katholischen Kirche fürchte ich nicht; denn diese ist ihr garantirt in einer Höhe, in die keine irdische Macht hineinragt. (Beifall im Centrum.)

Abg. Frhr. v. Varnbüler: Die Mitglieder des Hauses wie die Vertreter der Bundesregierungen gruppiren sich um den Redner, der sehr leise spricht. Auch der Reichskanzler und Präsident Delbrück begeben sich in nächste Nähe der Tribüne. M. H.! Ich muß mich mit Rücksicht auf meine schlechte Stimme auf wenige Worte beschränken, welche den Zweck haben, dasjenige, was der Herr Reichskanzler Ihnen vom Nuntius Meglia angeführt hat, in einigen Zusammenhang zu bringen. In Würtemberg war ein Bischof, welcher die Liebe und die Verehrung aller seiner Diöcesanen und seines Clerus genossen hat. Er stand im Alter von 70 Jahren, war aber in vollständig rüstiger Gesundheit und im Besitze seiner vollen Geistesfähigkeit. Ganz unerwartet traf ihn der Schlag, daß ihm ein Koadjutor gestellt werden sollte. Die ganze Diöcese, das ganze Land, die Regierung, welche mit dem Bischof in den besten Beziehungen stand, war darüber sehr erschreckt, man that daher die nöthigen Schritte in Rom und die Folge davon war allerdings schließlich, daß diese Maßregel zurückgenommen wurde, Der Hauptgrund für diese Maßregel war, daß der Bischof den Zöglingen der katholischen Theologie in etwas liberaler Weise gestattet hatte, die Vorlesungen in Tübingen zu hören, namentlich auch Vorlesungen der philosophischen Facultät. Es war bei einem Theile der Katholiken in Würtemberg, namentlich aber in Rom die Ansicht, daß der Clerus seine Zwecke viel besser erfülle, wenn er nicht gebildet, als wenn er wissenschaftlich gebildet sei. Diese Verhältnisse haben zu einer Erörterung mit dem in Würtemberg übrigens nicht accreditirten Nuntius in München über die Frage geführt, ob der Bischof wirklich einen Koadjutor erhalten soll oder nicht. Bei einer Unterredung, welche der würtembergische Geschäftsträger mit dem Nuntius Meglia hatte, beklagte sich derselbe über die mißliche Lage der katholischen Kirche in ganz Europa und es führte das ungefähr zu der Aeußerung: „Die katholische Kirche kommt zu ihrem Recht nur in Amerika, in England etwa und in Belgien, der Kirche kann dann allein die Revolution helfen." (Hört! hört!) Ich kann für die Richtigkeit dieser Worte ihrem Sinne nach vollkommen einstehen — ich habe in diesem Augenblick den Brief nicht vor mir, aber ich stehe ein für die Richtigkeit dieser Worte ihrem Sinne nach. Ich weiß nun nicht, ob der Nuntius Meglia die Ansichten der römischen Curie ausgedrückt hat, das kann ich natürlich nicht wissen. Thatsache aber ist, daß er inzwischen Nuntius in Paris geworden ist, also eine wesentlich wichtigere Stellung einnimmt, als er sie damals eingenommen hat. Ich habe es für meine Pflicht gehalten, die Thatsache, die der Herr Reichskanzler angedeutet hat, aus meiner Erinnerung zu ergänzen. (Bewegung.)

Abg. Dr. Loewe: Anfangs hatte ich die Zurückziehung der Position für den Gesandten beim päpstlichen Stuhle darum begrüßt, weil ich erwartete, es werden uns unfruchtbare Debatten erspart bleiben und ich bedauerte, daß gleichwohl eine Debatte sich entspann. Nach der Rede des Herrn Abg. von Varnbüler bedauere ich es jedoch nicht mehr, denn es ist in der That sehr wichtig, im gegenwärtigen Augenbicke solche Thatsachen erhärtet zu sehen, welche ein Beweis dafür sind, daß der moderne Staat mit dem Staate im Staate unter einem infalliblen Haupte nicht bestehen kann. Meine Herren, Sie (im Centrum) sprechen nicht im Namen aller Katholiken; und viele sind Ihnen bisher nur mit schwerem Herzen gefolgt. Die Höhe Ihrer Agitation ist vorüber und wenn der Staat auf seiner Position beharrt, so werden Sie bald ihren vollen Niedergang sehen. Daß er auf derselben beharren wird, dafür ist die Zurückziehung der in Rede stehenden Position eine Garantie. Mit dem Staate aber ist die ganze historische Entwickelung der deutschen Nation, deren Abschluß nur durch die frühere Schwäche der Regierungen verhindert wurde. Die Bemerkungen über Napoleon waren nicht zutreffend; derselbe war ein Despot und wollte sich mit der Kirche in die Herrschaft theilen, um seine eigene Herrschaft sicher zu stellen. Von dem Wege der Concordate müssen wir uns schon deshalb entfernen, weil das Haupt der katholischen Kirche in Folge der vaticanischen Beschlüsse ein ganz anderes geworden ist, als es früher war. Von liberaler Seite ist schon früher auf die Nachtheile aufmerksam gemacht worden, welche durch die engen Beziehungen mit dem römischen Stuhl und seinem Clerus für die Erziehung der Jugend entstehen mußten. Schon vor zwei Menschenaltern hat Fichte in seinen Reden an die deutsche Nation gesagt, daß das deutsche Reich sich auf der Freiheit des Individuums auferbauen müsse. Wenn die Regierung diesen Gedanken Fichte's festhält, dann werden auch die versteckten Drohungen des Abg. Windhorst ohne Wirkung bleiben. Möge sie deshalb eifrig fortarbeiten am Reiche der Freiheit und Gerechtigkeit!

Die Discussion wird nunmehr geschlossen, und es folgen einige persönliche Bemerkungen. Abg. Windthorst bemerkt gegen den Abg. Dr. Lucius, daß er sich nicht für den Vertreter aller Katholiken ausgegeben, vielmehr nur von den Empfindungen gesprochen habe, welche die Streichung der Position für den Gesandten beim päpstlichen Stuhl bei 15 Millionen Katholiken erregen werde. Dem Abg. Dr. Loewe gegenüber erklärt er, daß er überhaupt keine Drohungen gemacht habe, also auch keine versteckten. Abg. Dr. Lucius glaubt annehmen zu dürfen, daß die Mehrheit des Reichstags die Aeußerung des Abg. Windthorst ebenso aufgefaßt habe, wie er. Abg. Dr. Loewe erwartet, daß nach Einsicht des stenographischen Berichtes der Abg. Windthorst in der Unbefangenheit seiner Meinung sich sagen wird, daß in seiner Rede mit den Analogieen von St. Helena wirklich Drohungen enthalten seien; worauf Abg. Windthorst erklärt: Wenn der Hinweis auf den Gang der Geschichte und den Finger der Vorsehung eine versteckte Drohung ist, so habe ich eine Drohung ausgesprochen. (Heiterkeit.)

Hierauf erklärt sich das Haus im Einverständniß mit der Regierung für die Streichung der Position für den Gesandten beim päpstlichen Stuhl.

Die übrigen Gesandtschaftsposten wurden ohne Anstand bewilligt.

Der (folgende) Tit. 8 des Etats enthält die für die Consulate erforderlichen Besoldungen.

Abg. Dickert richtet bei Position 7 (Consulat in Warschau) die Anfrage an den Reichskanzler, ob die Aussichten auf den Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland seit den letzten hier im Hause über diesen Gegenstand gemachten Mittheilungen gestiegen seien. Redner nimmt dabei auf eine Petition der Königsberger Kaufmannschaft Bezug, in welcher besonders über den Mangel jeder Rechtssicherheit bezüglich des Binnenhandels in Rußland Klage geführt ist.

Präsident Delbrück erwidert, daß bereits mit der kaiserlich russischen Regierung eine Regelung bezüglich der Hinterlassenschaften deutscher Unterthanen in Rußland getroffen worden sei. Die Uebereinkunft werde voraussichtlich schon in der nächsten Sitzung dem Hause zur verfassungsmäßigen Zustimmung vorgelegt werden. Ebenso stehe noch für den Lauf dieser Session der Abschluß einer Consular-Convention mit Rußland in Aussicht. Durch beide Uebereinkommen fände ein Theil der Beschwerden der Königsberger Kaufmannschaft seine Erledigung. Wenn die Verhandlungen mit Rußland wegen eines Handelsvertrages noch nicht zum Abschlusse gekommen seien, so liege dies in dem Umstande, daß es wünschenswerth erschienen sei, erst das Resultat der gleichen Verhandlungen abzuwarten, welche die österreichische Regierung mit Rußland angeknüpft habe. Gegen Zolldifferenzen, welche sich einmal ereignen könnten, gewähre allerdings auch kein Handelsvertrag eine sichere Garantie.

Damit ist dieser Gegenstand erledigt. Die übrigen Posten des Titels geben zu keiner Discussion Veranlassung.

Ein hierher gehöriger Antrag des Abg. Dr. Kapp, den Herrn Reichskanzler aufzufordern, dahin zu wirken, daß die Wahl-Consuln des deutschen Reichs angewiesen werden, dem auswärtigen Amt genau specificirte Abrechnung über ihre sämmtlichen Einnahmen und Ausgaben halbjährlich einzusenden, wird von dem Antragsteller zu Gunsten des folgenden vom Abgeordneten Mosle gestellten Amendements zurückgezogen: den Herrn Reichskanzler aufzufordern, dahin zu wirken, daß die Wahl-Consuln des Deutschen Reichs angewiesen werden, dem auswärtigen Amte eine nähere Angabe ihrer sämmtlichen dienstlichen Einnahmen und Ausgaben jährlich mit dem Jahresbericht einzusenden.

Abg. Dr. Kapp bemerkt, die bisherige Stellung der Consuln könne, nachdem die deutschen Staaten im Auslande eine einheitliche und gemeinsame Vertretung gefunden, nicht aufrecht erhalten bleiben. Man sei auch in richtiger Beurtheilung der Sachlage auf dem Wege der allmäligen Verwandlung der Wahl- in Berufsconsulate. Manche der heutigen Wahlconsuln bezögen Einnahmen von 5—9000 Thlr., es bedürfe keiner Ausführung dafür, daß dieselben gehalten sein müßten, darüber Rechenschaft abzulegen.

Abg. Dr. Oppenheim tritt diesen Ausführungen durchaus bei. Die Spitze des Antrages ist in der That gegen die Wahlconsulate gerichtet. Bisher erfährt die Regierung nur eigentlich, was sie an Zuschuß zu leisten hat; wo ein solches Consulat keinen Zuschuß erfordert, erfährt man nichts über dessen Einnahmen und Ausgaben und gerade diese Consulate eignen sich am meisten in Berufsconsulate umgewandelt zu werden. England, Frankreich, Nordamerika, sind mit dem System der Berufsconsulate vorangegangen, seitdem die Deutschen eine große Nation geworden, haben sie im Auslande mannigfaltige feindliche Strömungen zu bekämpfen, die ihren Handelsbeziehungen in den Weg treten. Dieser Aufgabe sind die Handelsconsulate nicht gewachsen. Schon darum nicht, weil es nicht immer möglich ist, Deutsche zu Wahlconsuln zu nehmen. Es sind oft Freunde, die kaum der deutschen Sprache mächtig sind, die an dem deutschen Handel nur so viel Interesse haben, als sich mit ihrem eigenen Handelsinteresse verträgt. Es fehlt ihnen in vielen Beziehungen an erprobter Kapazität, durchweg an dem Gefühle der Verantwortlichkeit, weil ihren Generalconsuln die Macht fehlt, sie zu controliren. Es ist vorgekommen, daß bei ausbrechenden Conflicten solche Wahlconsuln das Interesse des Landes im Auge hatten, dessen Regierung gegenüber sie die deutschen Interessen vertreten sollten, wie wir das 1870 in flagranten Fällen erlebt haben. Wir haben ferner Wahlconsuln, die mehrere Staaten vertreten, zwischen denen leicht Interessenconflicte ausbrechen können, und wir ziehen dann unserer natürlichen Gutmüthigkeit wegen meist den Kürzeren. So ein Wahlconsul ist oft ein Hoflieferant oder Geschäftsmann, der in erster Linie seine Handelsbeziehungen zu erweitern strebt, bei Hoffesten auch gern in seiner Consularuniform paradirt, aber für die Vertretung seiner Ehre durchaus kein Herz hat. Es ist allerdings nicht möglig, das ganze Wahlconsulat auf einmal abzuschaffen, aber es ist dringend nöthig, um Conflicten, wie wir sie erlebt haben, vorzubeugen, die Berufsconsulate Schritt für Schritt zu erweitern. Ich wollte das hier betonen, weil es mir ein Gebiet zu sein scheint, wo für die Größe und Ehre der deutschen Nation noch etwas geleistet werden kann.

Bundesbevollmächtigter Ministerial-Director v. Philippsborn erklärt, man habe von Hause aus fast nur Wahlconsulate gehabt. Der Uebergang zu Berufsconsulaten könne nur ein allmähliger sein und hänge wesentlich von dem Vorhandensein geeigneter Persönlichkeiten für das Wahlconsulat ab. Daß ein solcher Wahlconsul außer Deutschland noch andere Staaten vertritt, ist ein Ausnahmefall und von besonderer Genehmigung der Reichsregierung abhängig.

Der Antrag Mosle wird hierauf einstimmig angenommen.

Abg. Frühauf hat den Antrag gestellt, den Reichskanzler aufzufordern, auf die Errichtung eines Berufsconsulats in Riga Bedacht zu nehmen.

Abg. Frühauf. Meine Herren, es hat mir scheinen wollen, daß man die Verhältnisse, wie sie in Riga liegen, und wie ich sie durch jahrelangen Aufenthalt am dortigen Platze kennen gelernt, nicht genügend übersehen habe. Die deutsche Colonie Riga hat mich, wie ich zur sachlichen Legitimation des Antrages bemerke, wiederholt um die Geltendmachung meines Einflusses ersucht, damit endlich einmal, nachdem Jahre lang die ärgsten Mißstände geherrscht, ein consul missus angestellt werde. Die Zustände des deutschen Consulats klingen wie Anecdoten. Der eben verstorbene Consul zog sich, sobald die Schifffahrt eröffnet und hunderte von Schiffen in den Hafen zogen, regelmäßig auf seine Villa nach Esthland zurück und zur Vertretung der ca. 6000 ansässigen Deutschen etablirte sich ein Commis dieses Consuls und glaubte seine neue Würde am besten dadurch zu wahren, daß er möglichst grob und schamlos wurde, daß er die größte Unzufriedenheit des auswärtigen Amtes hervorrief. Solche Zustände herrschten dort lange Jahre und jetzt, wo nun das deutsche Reich errichtet ist, ist es ganz natürlich, daß unsere dortigen deutschen Brüder einen erhöhten Anspruch auf den Schutz des Reiches erheben, daß sie annähernd einen ähnlichen Schutz fordern, wie ihn andere Nationen ihren Angehörigen gewähren. Nach der Volkszählung vom Jahre 1867 gab es in Riga Franzosen 59, Engländer 139, Deutsche 4427.

Frankreich und England schützen ihre Angehörigen daselbst durch Berufsconsuln und Deutschland sollte noch Zweifel gegen die Einsetzung eines solchen haben? Nach dem Tode des Consuls ist ein Rennen nach dieser Ehre eingetreten und leider drängen sich jetzt einem on dit zufolge Personen dazu, die am allerwenigsten zur Vertretung der deutschen Brüder dort geeignet sind. Dazu kommt, daß nach der Statistik im Jahre 1868 52 französische, 611 englische und 982 deutsche Schiffe (also 32 pCt. aller Schiffe) in Riga ankamen. Trotzdem hat England und Frankreich eine Vertretung, Deutschland dagegen nicht! Auch in den kleinen Städten des Landes wohnen dann noch viel mehr deutsche Reichsangehörige, als Vertreter anderer Nationalitäten. In neuester Zeit nun ist der Zuzug größer als je und es ist nicht daran zu denken, daß der russische Kaufmann, der sich zunächst nur für seine Würde und meinetwegen aus Humanität für die Angehörigen interessirt, unserer jetzt so rasch vorwärts gehenden Gesetzgebung zu folgen vermag. Ich mache noch auf Etwas aufmerksam, was in der Amtsstube des Reichskanzleramtes sehr leicht übersehen werden kann; nur wer dort gelebt hat, wird sich dieses Momentes so recht lebhaft bewußt. Sie haben dort einen Hafen mit all den Eigenthümlichkeiten des hohen Nordens, der das Jahr über nur fünf Monate offen ist. Denken Sie sich eine Handelsstadt, wo sich die ganze Arbeitslast des Jahres in ein Halbjahr zusammendrängt und wo der betreffende Consul, der seine eigene Firma repräsentirt, für die Tausende, die bei ihm Schutz suchen, Hilfe schaffen soll. Er kann es beim besten Willen nicht. Ich habe während der Vertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Rußland in Riga und Petersburg gelebt.

Mir wurde gesagt, als der Ruf nach Rußland kam: Sie müssen dorthin, weil wir Niemand für den Außenposten haben, agitiren Sie, vielleicht gelingt es. Da kam der deutsche Handelstag mit seiner enormen Ungeschicklichkeit, d. h. mit der Denkschrift, er muthete Rußland zu, mit einem kühnen salto-mortale plötzlich in das Freihandelsgebiet hinüberzuspringen. Die Ungeschicklichkeit der Leute vom Handelstag erregte in Petersburger Finanzkreisen ungeheures Gelächter. Wenn Sie keine Berufsconsuln anstellen, dann werden Sie keine zuverlässigen Autoritäten haben, die Ihnen objectiv und genau sagen, wie die Verhältnisse in Rußland liegen, dessen Handelsbeziehungen mit Preußen immer mehr an Ausdehnung gewinnen. Königsberg z. B. ist die erste Theestadt des Continents geworden und was unter Carawanen verstanden wird, das sind die Königsberger Kameele. (Heiterkeit.) Ich bitte Sie, meine Herren, meinen Antrag anzunehmen; den Herrn Reichskanzler aber ersuche ich, die von mir dargelegten Verhältnisse einer nochmaligen Erwägung zu unterziehen.

Ministerialdirector von Philippsborn: Ich ersuche Sie, dem Antrage keine Folge zu geben. Ein Bedürfniß zur Errichtung eines Berufs-Consulats ist grade in Riga nicht vorhanden. Es finden sich dort Deutsche genug, welche bereit und fähig sind, die ihnen als Consul obliegenden Aufgaben zu erfüllen. Was den kürzlich daselbst verstorbenen Consul betrifft, so hat derselbe in uneigennützigster Weise seinem Amte zwanzig Jahre lang vorgestanden und ist stets in seiner Abwesenheit ausreichend vertreten worden. Ich wiederhole also meine Bitte um Ablehnung des Antrages.

Der Antrag Frühauf wird hierauf abgelehnt.

Bei dem nächsten Titel (Besoldungen und Localzulagen der Consulatsbeamten) regt Abg. Schmidt (Stettin) die Frage an, ob es nicht möglich sei, den deutschen Capitänen gegen die im Newyorker Hafen regelmäßig stattfindenden Desertionen ihrer Seeleute eine wirksame Hülfe zu gewähren. Abg. Kapp erklärt, daß die Consuln unmöglich mehr dagegen thun könnten, als sie bereits leisteten. Die Schwierigkeit liege in dem englisch-amerikanischen Recht, welches von den Parteien die gerichtliche Gestellung der von ihnen zur Verantwortung gezogenen Personen verlange, Ministerialdirector von Philippsborn bestätigt ebenfalls, daß der Uebelstand in den localen Verhältnissen Newyorks begründet sei.

Die übrigen Titel des Etats des auswärtigen Amtes werden ohne Debatte genehmigt. Für die Ausgrabungen bei Olympia sind 171,000 Mark angesetzt — eine Ausgabe, über welche die Abgeordneten Römer (Hildesheim) und von Dücker lebhafte Befriedigung äußern.

Beim Etat des allgemeinen Pensionsfonds, der unverändert genehmigt wird, richtet Abgeordneter von Bernuth an die Reichsregierung die Anfrage, wie weit die Arbeiten für den längst verheißenen Gesetzentwurf über die Pensionen für die Hinterblienen der Reichsbeamten gediehen seien. Geh. Rath Michaelis erwidert, daß der Entwurf bereits zur gutachtlichen Aeußerung den einzelnen Regierungen zugestellt worden sei. In dieser Session werde er jedoch nicht mehr vorgelegt werden.

Die beiden Titel der Ausgaben des Etats der Reichsschuld und die drei der Einnahme aus den Zinsen der belegten Reichsgelder werden wegen der nahen Verbindung dieser Gegenstände mit dem Etatsgesetz auf den Antrag des Abg. Richter (Hagen) der Bugetcommission, in welcher sich bekanntlich das Etatsgesetz bereits befindet, zur Berichterstattung überwiesen.

Zu den Einnahmen aus dem Ueberschuß aus dem Etat von 1873 bemerkt Abg. Grumbrecht, daß die Genehmigung derselben nur vorbehaltlich einer anderweiten in Folge der von der Budget-Commission gefaßten Beschlüsse, etwa nothwendig werdenden Feststellung erfolgen könne.

Zu dem Etat für die Verwaltung der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen und Luxemburg hat Abg. Elben die Resolution beantragt, dem Reichskanzler anheimzugeben, daß inskünftige als Grundlage für die Betriebsresultate der Reichs-Eisenbahnen die Summe angenommen werde, welche sich aus der dem Etat pro 1875 angeschlossenen Berechnung der ursprünglichen Herstellungskosten der im Friedensvertrag vom 10. Mai 1871 erworbenen Bahnstrecken und aus den bisherigen und künftigen Verwendungen auf die Reichs-Eisenbahnen und die Wilhelm-Luxemburg-Bahn ergiebt.

Die Resolution wird, nachdem Abg. v. Unruh sie als überflüssig oder gar als bedenklich dargestellt hat, fast einstimmig abgelehnt, worauf das Haus sich um 4½ Uhr bis Montag 12 Uhr vertagt. (Etatsberathung, Einführung der Maaß- und Gewichtsordnung, Stempelpflichtigkeit der Rechnungen und Einführung der Reichsgesetze in den Reichslanden; zweite Berathung des Gesetzes, betreffend die Steuerfreiheit des Reichseinkommens.)

Berlin, 5. Dec. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Kreisgerichts-Rath Sierke zu Königsberg in Pr., und dem General-Commissions-Secretär, Rechnungs-Rath Brabaender zu Münster, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; sowie den Thor-Controleuren Padur und Gabel zu Brieg das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Großherzoglich hessischen Geheimen Commerzien-Rath Deninger zu Mainz den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem jetzigen Königlich würtembergischen General-Stabsarzt und Chef der Militär-Medizinal-Abtheilung im Kriegs-Ministerium, Dr. Châlons, und dem Ober-Consiorial-Rath Dr. Wichern zu Horn bei Hamburg den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse; dem Geschäftsführer des in Philadelphia erscheinenden täglichen Blattes „Public Ledger", Mark Richards Mucklé, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; sowie dem Bürgermeister Reinheimer zu Bärenthal im Kreise Saargemünd und dem Schullehrer Renauld zu Diedenhofrn den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Ober-Hofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin von Oesterreich, Freiherrn von Nopisa, den Rothen Adler-Orden erster Klasse; dem Kaiserlich österreichischen Major a. D., Kammerherrn Grafen von Degenfeld-Schonburg auf Schloß Eibach bei Geislingen in Würtemberg den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse; sowie dem Rentner August Diederichs zu Genf den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat den Major a. D. und Rittergutsbesitzer Carl Friedrich Rudolph Alexander Mens auf Carlsdorf und Weinberg im Kreise Nimpsch geadelt. Den Kammergerichts-Räthen Leonhardt und Greiner hierselbst den Charakter als Geheimer Justizrath; und dem Zimmeister Ferdinand Fiehn zu Schedt a. O. das Prädicat eines Königlichen Hof-Zimmermeister verliehen.

Dem Ingenieur Ew. Voigt zu Berlin ist unter dem 3. December 1874 ein Patent auf die Zusammensetzung einer Umsteuerungsvorrichtung an Dampfmaschinen, welche sich auf die Verlängerung und Verkürzung der Schieber-

stange gründet, auf drei Jahre ertheilt worden. — Dem Dr. Otto Braun zu Berlin ist unter dem 3. Decemberr 1874 ein Patent auf ein Verfahren, Wolle unter Anwendung von Wasser, Alkohol und Aether zu entfetten, auf drei Jahre ertheilt worden.

Berlin, 5. Decbr. [Se. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz] nahm gestern Vormittags militärische Meldungen entgegen, begab sich gegen 2 Uhr Nachmittags zur Begrüßung Sr. Majestät des Königs und Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Georg von Sachsen nach dem Anhalter Bahnhof und geleitete die hohen Gäste ins königliche Schloß.

Um 4¾ Uhr fuhr Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit mit dem Prinzen Georg von Sachsen nach dem Stettiner Bahnhofe, von wo die Abreise zur Hofjagd nach Hubertusstock erfolgte. (Reichsanz.)

W.T.B. [Deutscher Steuerreformverein.] Die von der kürzlich stattgehabten Eisenacher Vorversammlung in Anregung gebrachte Gründung eines „Deutschen Steuer-Reformvereins" hat heute hier stattgefunden. Als Hauptziel des Vereins ist die Ersetzung der Matricularbeiträge durch eine Reichs-Einkommensteuer bezeichnet. Die heutige constituirende Versammlung war zahlreich u. A. von v. Stauffenberg, Schauß, Wagner, Blum, Dr. Hirsch, Zinn, Völk und v. Minnigerode besucht der geschäftsführende Ausschuß hat seinen Sitz in Müchen.

H.T.B. [Proceß Arnim.] Bis zur Stunde ist eine officielle Bestätigung der mehrfach gebrachten Nachricht, der Termin in dem Proceß Arnim sei vertagt, noch nicht erfolgt, und wird eine solche Terminverlegung überhaupt sehr stark bezweifelt. Im Eingang zur Anklageschrift soll, wie äußerlich verlautet, hauptsächlich auf die Verbindungen des Grafen Harry Arnim mit der Presse („Echo du Parlement", „Wiener Presse") Bedacht genommen sein, um zu deduciren, daß der Graf mit der Zurückbehaltung der Documente bestimmte Ziele verbunden habe.

[S. M. S. „Hertha"] ist am 20. November cr. auf der Rhede von Funchal (Madeira) angekommen und beabsichtigte am 24. desselben Monats, Nachmittags, die Reise nach Rio de Janeiro fortzusetzen.

Posen, 7. Decbr. [In Sachen des geheimen päpstlichen Delegaten] wurden in den letzten Tagen wieder die Dekane Wiesner in Schwetzkau, Theinert in Goniembice und Krempec in Marzenin gerichtlich vernommen. Sie verweigerten sämmtlich jede Auskunft. Der Dekan Krempec wurde deshalb von dem Kreisgerichte in Gnesen zu einer Geldstrafe von 50 Thlrn. verurtheilt. — Dem Geistlichen Kantecki, welcher in Rokossowo (Kreis Kröben), dem Fürsten Chartoryski gehörig, als Caplan fungirt, ist der Befehl zugegangen, binnen 24 Stunden die Provinz Posen zu verlassen. — Der gesetzwidrig angestellte Vikar Grabowski aus Chludowo ist am 3. d. verhaftet und zur Abbüßung einer Haft von 2½ Monaten in das Kreisgerichtsgefängniß in Rawitsch abgeliefert worden. (Pos. Z.)

Gotha, 5. Decbr. [Dem dirigirenden Staatsminister Freiherrn von Seebach] hat bei Gelegenheit seines Jubiläums Se. Majestät der deutsche Kaiser den preußischen Kronenorden 1. Klasse mit Brillanten verliehen, dessen Insignien der königlich preußische Gesandte Baron Pirch im Allerhöchsten Auftrag dem Jubilar überreichte.

Stuttgart, 5. December. [Wahl.] Bei der in dem 11. würtembergischen Wahlkreise Backnang-Hall-Oehringen-Weinsberg stattgehabten Ersatzwahl eines Reichstags-Abgeordneten an Stelle des verstorbenen Ober-Tribunalraths v. Weber ist der Rechtsanwalt Hintragen in Hall (national-liberal) gewählt worden.

Oesterreich.

Wien, 6. December. [Die Lösung der Frage des Abschlusses der rumänischen Handelsverträge] steht, wie die „Tagespresse" meldet, demnächst bevor und zwar in dem Sinne des von der österreichischen Regierung bereits vor längerer Zeit gemachten Vorschlages, welcher damals von der Pforte abgelehnt worden war, neuerdings aber sowohl von der deutschen wie von der russischen Regierung unterstützt worden ist. Nach diesem Vorschlage wird die Pforte ihren sämmtlichen Vasallenstaaten analog der Stellung Egyptens durch einen Ferman das Recht, mit den auswärtigen Mächten Handelsverträge abzuschließen, ertheilen. Die Regierungen von Frankreich und England sollen, dem Vernehmen der „Tagespresse" zufolge, diesem Vorschlage zustimmen und gleichfalls beabsichtigen, demnächst mit Rumänien Handelsverträge abzuschließen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 7. Decbr. Angekommen: Se. Durchlaucht Herzog v. Sagan aus Sagan. Graf v. Talleyrand-Perrigord aus Schloß Sagan. Ihre Durchlaucht Frau Herzogin von Sagan nebst Gefolge aus Sagan. Se. Excellenz Graf v. Maltzan, Ober-Erb-Kämmerer und freier Standesherr aus Schloß Militsch. (Frdbl.)

*** [In Bezug auf Freiherrn v. Nordenflycht] meldet die römische „Volkszeitung", daß er zunächst nach der Schweiz und von da nach Italien reisen werde.*) Bekanntlich ist Herr v. Nordenflycht Wittwer. Er hat 5 Söhne, von denen der Aelteste im Forstfach angestellt ist, die beiden nächsten in der Armee dienen und die zwei jüngsten studiren. Sein Haushalt wurde von zwei Schwestern geleitet. — Am 5. December ist Herr Caplan Scholz, wie dasselbe römische Organ meldet, aus dem Gefängniß entlassen worden, in welchem er 6 Wochen zugebracht hatte. Eine Anzahl ultramontaner Geistliche, Adlige und Bürger empfing ihn am Ausgang des Inquisitoriates und gab ihm in „Galawagen" das Geleit nach dem Vincenzhause.

*** [Vortrag.] Heut Abend 7 Uhr wird im Musiksal der Universität Herr Archidiaconus Schneider aus Schweidnitz einen Vortrag über „die Person Jesu" halten. Das hochwichtige Thema sowohl als auch die bekannten Vorzüge des Redners lassen erwarten, daß der voraussichtlich interessante Vortrag ein zahlreiches Publikum finden werde.

* [Ueber den Herrn Cameral-Director v. Berger) wird dem „Riesengeb.-Boten" aus Warmbrunn vom 5. December berichtet: Zuverlässig kann ich Ihnen nunmehr mittheilen, daß Herr v. Berger, bisher Cameral-Director der Standesherrschaft Hermsdorf u. Kynast, seit heute vor acht Tagen inhaftirt ist, und daß jetzt die Revision seiner Verwaltung der Graf Leopold von Schaffgotschschen Nachlaßmasse eingeleitet ist. Das Vormundschaftsgericht hatte Herrn von Berger zur Rechnungslegung, aber stets vergeblich, aufgefordert, bis er sich zuletzt selbst bei der Gerichts-Commission in Hermsdorf der Unterschlagung anklagte, ohne die Summe bestimmt angeben zu können; sie betrage aber sicher nicht unter 30,000 Thlr.

S. **Grünberg**, 4. Decbr. Dem Meistbietenden auf die Actienbrauerei (130,000 Thlr.) ist bis jetzt der Zuschlag noch nicht ertheilt.

(Notizen aus der Provinz.) * Carolath. Von hier wird dem „Niederschl. Anz." geschrieben: Bei den am 30. November und 1. December auf den Carolather Oderwaldwiesen abgehaltenen Treibjagden wurden geschossen: am 30. November von 10 Schützen 674 Hasen, 2 Kaninchen, 3 Fasanen und 3 Rebhühner, — und am 1. December von 9 Schützen 384 Hasen, 1 Reh, 16 Kaninchen, 2 Fasanen und 3 Hühner; in Summa 1058 Hasen, 1 Reh, 18 Kaninchen, 5 Fasanen und 6 Hühner. Davon erlegte am ersten Tage Graf Guido Henckel v. Donnersmarck 112 und Graf v. d. Asseburg 99 Hasen, und am 2. Tage Graf Henckel v. Donnersmarck 73 und Oberstlieut. v. Alten 58 Hasen. — Am 2. Dec. Fasanenjagd. 4 Schützen schossen in 2¼ Stunden 111 Hähne; davon Graf Henckel v. Donnersmarck 47 und Graf v. d. Asseburg 34 Stück. — Graf Henckel v. Donnersmarck ging also aus allen drei Treffen als Sieger hervor.

*) Wie uns mitgetheilt wird, soll Herr v. N. nach Dresden übersiedeln und dort bereits Wohnung gemiethet haben.

\+ Beuthen, O.-S. Die „Grenzztg." meldet: In Laband, Kreis Gleiwitz, sind in dieser Woche zur Jagd bei Herrn Baron von Welczek die Herzöge von Ratibor und Ujest, so wie der deutsche Botschafter aus Wien, General von Schweinitz eingetroffen. — Der Räuber Pistulka, dem es vor einigen Tagen gelungen war, die obere Platte von dem großen Schlosse, mit dem seine Fußmanchetten geschlossen waren, abzulösen, wurde am 4. December stark geschlossen vom Kreisgerichtsgefängnisse nach der Wohnung des Herrn Stiebler von einem Gendarm, mehreren Polizeibeamten und Gerichtsdienern umgeben, geführt, um in sitzender und stehender Stellung photographirt zu werden. Herr Untersuchungsrichter Grundmann war hierbei zugegen und gestattete verschiedenen Herren mit in den Salon des Herrn St. einzutreten, da es bei einem so unsicheren Kantonisten gewiß ganz gut ist, daß er von recht vielen Menschen gekannt wird. Pistulka macht entschieden den Eindruck eines recht frechen Patrons und betrachtete die ziemlich zahlreich erschienene Menschenmenge mit höhnischem Lächeln. Anfänglich waren die Hände des P. durch Handmanschetten durch eine s. g. Weife (eiserne Stange) auseinander gehalten, da er diese jedoch zum Zertrümmern des Schlosses benutzt hat, so sind ihm jetzt die Hände dicht übereinander gelegt fest zusammen geschlossen.

* Gleiwitz. In dem letzten Controlbohrloch, Nr. 7, zu Brzezinka hat man dieser Tage bei 939 Fuß Tiefe, nun auch ein Kohlenflötz angetroffen, in welchem bis zum 4. schon 8½ Fuß gebohrt wurde, fast in derselben Tiefe und unter denselben Gebirgslagen, so wie in gleicher Beschaffenheit der Kohle, muß man dieses Flötz dem mächtigen Flötze in Rohrloch Nr. 6 gleichstellen. Beide Bohrpunkte liegen 400 Meter von einander entfernt und ist die Ausdehnungslinie der ganzen Flötze hiernach erkundet. Ueber die Qualität der Kohlen erfahren wir, daß die mehrseitig ausgeführten Analysen des obigen Flötzes 91,15 pCt. Kohlenstoff, 4,55 pCt. Wasserstoff und 4,3 pCt. Sauerstoff ergeben haben; diese Kohlen also den besten englischen und westfälisch-rheinischen Kohlen gleichstehen. In Oberschlesien ist ein dergleichen Flötz aber noch nicht weiter bekannt geworden.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Paris, 6. Decbr., Abends. Die Linke beschloß, vor der Berathung der constitutionellen Gesetzentwürfe die Auflösung der National-Versammlung nicht zu beantragen. Die Linke hält die Ablehnung dieser Gesetzvorlagen für gewiß und hofft, das linke Centrum werde in diesem Falle auch für die Auflösung stimmen.

Versailles, 5. December. Nationalversammlung. In der heutigen Sitzung wurde die Discussion der Gesetzesvorlage über die Freiheit des Unterrichts an den höheren Lehranstalten fortgesetzt. Der Bischof Dupanloup wandte sich gegen den Abgeordneten Chalemel-Lacour, welcher in seiner gestrigen Rede den Gesetzentwurf bekämpft und dabei der Uebergriffe der katholischen Kirche Erwähnung gethan hatte. Dupanloup suchte dagegen im Verlaufe seiner Rede nachzuweisen, daß die größte Gefahr vielmehr zur Zeit in den bedenklichen Fortschritten des Materialismus und Atheismus zu suchen sei. Schließlich erklärte der Redner, daß sich Chalemel bei seiner Interpretation des Syllabus im Irrthum befunden habe. Chalemel hielt in seiner Entgegnung die Behauptungen seiner gestrigen Rede aufrecht und erklärte schließlich, daß er auf die persönlichen Angriffe des Bischofs Dupanloup nicht eingehen werde, Er stelle die Entscheidung hierüber der öffentlichen Meinung anheim. Nachdem noch der Abgeordnete Bardoux gegen den Gesetzentwurf das Wort ergriffen hatte, beschließt das Haus mit 553 gegen 133 St. zur zweiten Berathung des Entwurfes überzugehen.

Bayonne, 6. Dec. Coma landete mit 5000 Mann in San Sebastian. Salamanca soll gleichzeitig für Bilbao gegen die Carlisten aufbrechen. Das Ziel der Operationen ist die Verproviantirung Pampelonas.

Bayonne, 5. Dec. General Loma hat sich mit 10,000 Mann nach Guipuzcoa eingeschifft, wo ein Armee-Corps die Grenze zwischen Irun und Vera besetzt hält. — Die aus carlistischer Quelle stammende Nachricht von der Niederlage Despujol's ist unbegründet.

Rom, 4. Dec. Der Präsident des Senats, Des Ambrois di Nevache, ist in der letzten Nacht plötzlich gestorben. Aus Veranlassung des Trauerfalles haben heute der Senat und die Deputirtenkammer keine Sitzung gehalten.

Petersburg, 5. Dec. Heute Mittag findet auf dem Marsfelde in Gegenwart des Kaisers und des Prinzen Albrecht von Preußen eine Parade über das Garde-Corps statt. — Die Residenz des Kaisers ist von Zarskoje-Selo nach Petersburg verlegt worden.

Petersburg, 6. December. Die große Parade des Gardecorps, welche gestern Mittag vor dem Kaiser Alexander und in Gegenwart des Prinzen Albrecht von Preußen, sowie der übrigen zum Georgs-Ordensfeste geladenen preußischen Gäste auf dem Marsfelde stattfand, war von freundlicher und milder Witterung begünstigt und nahm einen sehr glänzenden Verlauf. Heute findet zu Ehren des Prinzen Albrecht ein größeres Diner im kaiserlichen Palais statt. Für Mittwoch ist eine Jagd im Parke von Lissino (8 Meilen von der Nicolai-Bahn entfernt) in Aussicht genommen. — Der Kaiser hat jetzt einer aus mehreren Ministern bestehenden Conferenz, deren Vorsitz der Domänenminister, Wirkliche Geheime Rath Walujeff führt, den Auftrag ertheilt „über die Veranlassung zu den Wirren in einigen höheren Lehranstalten einen gutachtlichen Bericht zu erstatten". Die Meldungen einzelner auswärtiger Blätter von der angeblich bereits erfolgten Einsetzung einer bezüglichen „Untersuchungs-Commission" sind hiernach richtig zu stellen.

Belgrad, 5. Dec. Bei der in der Skupschtina auf die Adreßdebatte folgenden Abstimmung hat das Ministerium nur eine Majorität von 3 Stimmen erhalten und in Folge dessen seine Entlassung erbeten. Der Fürst ist mit Bildung eines neuen Cabinets beschäftigt.

Belgrad, 5. Dec. Der Fürst hat den bisherigen Minister des Innern, Zumitsch, mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt. Derselbe wird das Ministerpräsidium übernehmen.

Belgrad, 6. December. Das neue Ministerium ist constituirt und besteht aus Zumitsch, Ministerpräsident und Minister des Innern; Pirotschanatz, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Mijatovitsch, Finanzminister; Garaschanin, Minister für Communikationen; Bogitschevitsch, Justizminister; Protitsch, Kriegsminister; Novakovitsch, Cultusminister. Das Ministerium will nach Außen eine loyale Friedenspolitik befolgen, im Innern aber den Weg liberaler Reformen einschlagen.

Buenos-Ayres, 4. December. Es bestätigt sich, daß sich der General Mitre am 2. d. M. dem Obersten Arias auf Discretion ergeben hat. Die Ruhe erscheint demnach in dem Staate Buenos-Ayres definitiv wiederhergestellt.

Melbourne, 3. Dec. Heute sind von hier 68,000 Unzen und 99,000 Pfd. Sterl. Gold nach Europa verschifft worden.

(L. Hirsch telegraphisches Bureau.)

Paris, 5. December. Der Marschall Mac Mahon hat nunmehr seinen Wohnsitz definitiv nach Versailles verlegt, doch werden die größeren Festlichkeiten, welche derselbe im Laufe des Winters zu geben gedenkt, im Elysée stattfinden.

Wien, 5. Dec. [Die Einnahmen der österr.-franz. Staatsbahn] betrugen in der Woche vom 26. November bis 2. Dec. 691,187 fl.. ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahrs eine Mindereinnahme von 31,526 fl.

Berliner Börse vom 5. December 1874.

Wechsel-Course.

Amsterdam 250 Fl.	8 T.	3½	144⅜ bz
do. do.	2 M.	3½	143⅝ bz
Augsburg 100 Fl.	2 M.	4½	56.20 G
Frankf. a. M. 100 Fl.	2 M.	5	— —
Leipzig 100 Thlr.	8 T.	6	99¾ G
London 1 Lst.	3 M.	6	6.22 13/16 bz
Paris 300 Frcs.	8 T.	4	81⅔ bz
Petersburg 100 SR.	3 M.	5½	93⅜ bz
Warschau 90 SR.	8 T.	5½	94 9/16 bz
Wien 150 Fl.	8 T.	4½	91 11/16 bz
do. do.	2 M.	4½	91 1/16 bz

Fonds- und Geld-Course.

Freiw. Staats-Anleihe	4½	— —
Staats-Anl. 4½%ige	4½	— —
do. consolid.	4½	105⅜ bz
do. 4%ige.	4	100⅛ bzB
Staats-Schuldscheine.	3½	91⅜ bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	128½ G
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102½ bz
Pfandbr. Berliner	4½	103⅝ B
Pfandbr. Pommersche	3½	86¾ bz
Pfandbr. Posensche	4	93 7/16 bz
Pfandbr. Schlesische	3½	85⅝ G
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	98⅛ G
Rentenbriefe. Pommersche	4	97½ bz
Rentenbriefe. Posensche.	4	97½ bz
Rentenbriefe. Preussische	4	97¾ G
Rentenbriefe. Westfäl. u. Rhein.	4	98½ G
Rentenbriefe. Sächsische	4	98⅜ bzB
Rentenbriefe. Schlesische	4	97⅜ G
Badische Präm.-Anl.		117½ B
Baierische 4% Anleihe		118 B
Cöln-Mind. Prämiensch.	3½	102¾ bz

Kurh. 40 Thlr.-Loose 75 G
Badische 35 Fl.-Loose 40¾ B
Braunschw. Präm.-Anleihe 23 15/16 bz
Oldenburger Loose 41¼ bzG

Louisd. — — d. — —	Fremd. Bkn. 99⅝ bz
Ducaten 3.6⅜ bz	Oest. Bkn. 91¾] bz
Sover. 6.25 bz	do. Silbrgld. 96½ G
Napoleons 5.13⅛ G	do. ¼-Guld. 96¼ G
Imperials — —	Russ. Bkn. 94⅝ bz
Dollars 1.11⅞ G	

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial-Obl.	5	100⅛ bzB
Unkb. Pfb. d. Pr. Hyp.-B	4½	100½ bz
Deutsche Hyp.-Bk.-Pfb	4½	95¾ bz
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	100⅛ bz
Unkünd. do. (1872)	5	102⅝ bz
do. rückbz. à 110	5	106⅝ bz
do. do. do.	4½	99⅜ bz
Unk. H. d. Pr. Bd. Crd.-B.	5	102½ bz
do. III. Em. do.	5	101 bz
Kündb. Hyp.-Schuld. do.	5	99½ bz
Hyp. Anth. Nord-G.-C.B.	5	101½ bz
Pomm. Hypoth.-Briefe	5	102 B
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	106¾ bz
do. do. II. Em.	5	104¾ bz
do. 5% Pf. rkzlbr. m 110	5	101¼ bz
do. 4½ do. do. m. 110	4½	94½ bz
Meininger Präm.-Pfd.	4	100½ G
Oest. Silberpfandbr.	5½	72 G
do. Hyp. Crd. Pfndbr.	5	67¾ G
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Ge.	5	87½ G
Schles. Bodencr. Pfndbr.	5	100½ B
do. do.	4½	94¾ G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	102¾ bzB
Wiener Silberpfandbr.	5½	70 B

Ausländische Fonds.

Oest. Silberrente	4⅕	68 5/16 bz
do. Papierrente	4⅕	63 15/16 bz
do. 54er Präm.-Anl.	4	109 bzG [¾ b
do. Lott.-Anl. v. 60	5	108¾ 110 bz
do. Credit-Loose	—	115½ bzG
do. 64er Loose	—	97 bzB
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	163½ bz
do. do. 1866	5	157 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	89⅜ bz
Russ.-Pol. Schatz Obl.	4	86⅝ G
Poln. Pfandbr. III. Em.	4	82½ bzG
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	69⅜ b [97¾ b
Amerik. 6% Anl. p. 1882	6	97¾ bGDz. [N.
do. do. p. 1885	6	101 15/16 etbzG
do. 5% Anleihe	5	99 bz
Französische Rente	5	100 bz
Ital. neue 5% Anleihe	5	67¼ bzG
Ital. Tabak-Oblig.	6	98⅞ G
Raab-Grazer 100 Thlr. L.	4	81¼ bzG
Rumänische Anleihe	8	103 G
Türkische Anleihe	5	— —
Ung. 5% St.-Eisenb.-Anl.	5	74⅝ G

Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 12¼ B
Türken-Loose 126 bzB

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg-Märk. Serie II.	4½	99¾ B
do. III. v. St. 3½ g.	3½	85¾ B
do. do. VI.	4½	100 B
do. Hess. Nordbahn	5	102½ G
Berlin-Görlitz	5	— —
do.	4½	98¼ B
Breslau-Freib. Litt. D.	4½	99¼ G
do. do. G.	4½	99¼ G
do. do. H.	4½	99¼ G
Cöln-Minden III.	4	93 bzG
do. do.	4½	100¾ bzB
do. IV.	4	94 B
do. V.	4	93 G
Halle-Sorau-Guben	5	98¾ G
Hannover-Altenbeken	4½	— —
Märkisch-Posener	5	— —
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	97½ bz
do. do. II. Ser.	4	94½ G
do. do. Obl. I. u. II.	4	97½ B
do. do. III. Ser.	4	97½ bz
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	93 B
do. D.	4	93 B
do. E.	3½	85½ B
do. F.	4½	100½ G
do. G.	4½	100 B
do. H.	4½	100¾ bz
do.	5	103¼ G
do. von 1873.	4	92 B
do. von 1874.	4½	99¾ B
do. Brieg-Neisse	4½	98½ B
do. Cosel-Oderb.	4	93½ G
do. do.	5	103½ G
do. Stargard-Posen.	4	— —
do. do. II. Em.	4½	— —
do. do. III. Em.	4½	— —
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	80 B
Ostpreuss. Südbahn	5	103¾ B
Rechte-Oder-Ufer-B.	5	— —
Schlesw. Eisenbahn	4½	98⅞ G
Chemnitz-Komotau	5	59 B
Dux-Bodenbach	5	81½ G
do. II. Emission.	5	71¼ G
Prag-Dux	fr.	35 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn.	5	94 bzB
do. do. neue	5	92½ bz
Kaschau-Oderberg	5	77⅞ bzG
Ung. Nordostbahn	5	64¾ etG
Ung. Ostbahn	5	61½ bz
Lemberg-Czernowitz	5	70⅜ bzG
do. do. II.	5	77 bzG
do. do. III.	5	71⅞ bzG
Mährische Grenzbahn	5	71¼ G
Mähr-Schl. Centralbahn	fr.	28 B
do. neue	fr.	35 G
Kronpr. Rudolph-Bahn	5	85 bzG
Oesterr.-Französische	3	319¾ bz
do. do. neue	3	310½ bzB
do. südl. Staatsbahn	3	249⅝ bz
do. neue	3	249⅝ bzG
do. Obligationen	5	87 etbzB
Warschau-Wien II.	5	99½ G
do. III.	5	97½ G
do. IV.	5	96¾ bz

Bank-Discont 6 pCt.
Lombard-Zinsfuss 7 pCt.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1872	1873	Zf.	
Aachen-Mastricht.	1	1¼	4	28½ bzB
Berg.-Märkische	6	3	4	84¼-⅜ bz
Berlin-Anhalt	17	16	4	141⅛ bz
do. Dresden	5	5	5	60 bzG
Berlin-Görlitz	3½	3	4	87⅞ bz
Berlin-Hamburg.	12	10	4	193⅜ bz
Berl. Nordbahn	5	5	4	15½ bzB
Berl.-Postd.-Magd.	8	4	4	91¾ bz
Berlin-Stettin	12¾	10¾	4	144½ bzG
Böhm. Westbahn.	5	5	5	89½ bz
Breslau-Freib.	7½	8	4	103½ bzG
do. neue	5	5	5	98½ B
Cöln-Minden	9 7/20	8 1/12	4	128¼-⅛ bz
do. neue	5	5	5	107⅝ bz
Cuxhav. Eisenb.	6	6	6	— —
Dux-Bodenbach B	5	0	4	31½ bzG
Gal. Carl-Ludw.-B.	7	8⅔	4	110-½ bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	27¼ bz
Hannover-Altenb.	5	0	4	22½ bz
Kaschau-Oderbrg.	5	5	5	59⅝ bz
Kronpr. Rudolphb.	5	5	5	65⅝ bzG
Ludwigsh.-Bexb.	11	9	4	183⅜ bz
Märk.-Posener	0	0	4	28 bzB
Magdeb.-Halberst.	8	6	4	97½ bz
Magdeb.-Leipzig	14	14	4	250 bz
do. Lit. B.	4	4	4	92¼ bzB
Mainz-Ludwigsh.	11 6/10	9	4	132⅜ G
Niederschl.-Märk.	4	4	4	98 bzG
Oberschl. A. C. D.	13⅔	13⅔	3½	164 bzG
do. B.	13⅔	13⅔	3½	148⅜ G
do. neue	—	—	5	155 bz
Oester.-Fr.-St.-B.	10	10	4	186½-7 bz
Oest. Nordwestb.	5	5	5	84¾-5 bz
Oester. südl. St.-B.	4	3	4	78½-9 bz
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	38¾ bzB
Rechte O.-U.-Bahn	6	6⅓	4	116¾ bz
Reichenberg-Pard	4½	4½	4½	66½ bzB
Rheinische	9⅖	9	4	137¼-⅜ bz
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	19 bzG
Rumän. Eisenbahn	3⅗	5	4	34¼-⅛ bz
Schweiz Westbahn	1⅗	1⅗	4	21⅛ bzG
Stargard-Posener.	4½	4½	4½	101¼ bzG
Thüringer	9	7¼	4	118 bzG
Warschau-Wien	10	11	4	90¾ G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer.	5	5	5	100 bzG
Berlin. Nordbahn	5	5	5	24 bz
Breslau Warschau	0	0	5	38½ bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	50 bzG
Hannover-Altenb.	5	0	5	42 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	5	5	5	55¾ G
Märkisch-Posener	0	0	5	62 bz
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	72½ bzG
do. Lit. C.	5	5	5	100 bzB
Ostpr. Südbahn	0	0	5	76 bzG
Pomm. Centralb.	5	0	fr.	10½ bzG
Rechte O.-U.-Bahn	6	6⅓	4	115½ bz
Rum. (40% Einz.)	—	8	8	85½ bzG
Saal-Bahn	5	5	5	41½ B

Bank-Papiere.

Anglo Deutsche Bk	7½	0	4	44½ G
Allg. Deut. Hand.-G	9¼	0	4	10¼ G
Berl. Bankverein.	18	5½	4	85 bzG
Berl. Kassen-Ver.	29 3/10	29	4	295 G
Berl. Handels-Ges.	12½	6½	4	122¼ G
Berl. Prod.-Makl. B	8½	12¾	4	61 bz
do. Prod.-u. Hdls. B.	2,07	3⅔	4	90 bzG
Braunschw. Bank	8⅔	9	4	117¼ bzB
Bresl. Disc.-Bank	10	2½	4	88½ bzG
do. Hand. u.-Entrp.	9	5	4	69½ B
Bresl. Maklerbank	30	0	4	75½ G
Bresl. Mkl.-Ver.-B.	7	5	4	87¾ B
Br. Pr.-Wechsl.-B.	12	0	4	69½ G
Bresl. Wechslerb.	12	0	4	78½ bz
Centralb. f. Ind. u. Hand.	10	4	4	77¼ bzG
Coburg. Cred.-Bk.	7¼	4	4	83½ B
Danziger Priv.-Bk.	7	7¾	4	116¼ B
Darmst. Creditbk.	15	10	4	155½ etbzG
Darmst. Zettelbk.	7	7 3/10	4	106¼ G
Deutsche Bank	8	4	4	90 B
do. Hyp.-B. Berlin	6	5	4	91 G
Deutsche Unionsb.	9½	1	4	79½ bzG
Disc.-Com.-A.	27	14	4	181 bz
Genossensch.-Bk.	10⅔	3	4	102 G
do. junge	—	3	4	101 G
Gwb. Schuster u. C.	10	0	4	71⅝ bz
Goth. Grundcred. B	9½	8	4	112 bz
Hamb. Vereins-B.	13¾	10 5/9	4	124½ bz
Hannov. Bank	6⅗	7⅗	4	108⅔ B
do. Disc.-Bk.	5	0	4	73⅞ bz
Hessische Bank	6⅔	0	4	56¾ B
Königsb. do.	8	0	4	80¼ bzG
Lndw. B. Kwilecki	6	0	4	55 G
Leip. Cred.-Anst.	15	9¾	4	157¼ bzB
Luxemburg. Bank	12	8½	4	114⅞ bzB
Magdeburger do.	5¾	6 3/10	4	109 B
Meininger do.	12	5	4	97½ bz
Moldauer Lds.-Bk.	4	5	4	50 B
Nordd. Bank	13⅝	10⅘	4	148 G
Nordd. Grundcr. B.	13¾	7¼	4	104½ bzG
Oberlausitzer Bk.	8 3/10	0	4	69 G
Oest. Cred.-Actien	18¾	5⅝	4	140¼-¾ bz
Ostdeutsche Bank	8	4	4	78 bzG
Ostd. Product.-Bk.	8½	0	4	11 B
Posner Prov.-Bank	6½	7⅔	4	108½ bzG
Preuss. Bank-Act.	13½	20	4½	159½ bz
Pr.-Bod.-Cr.-Act. B.	15	0	4	109 bzG
Pr- Cent.-Bod.-Cr.	9½	9½	4	120½ bzG
Sächs. B 60 % I. S.	12	12	4	125½ B
Sächs. Cred.-Bank	13	0	4	75 G
Schl. Bank.-Ver.	14	6	4	109⅝ G
Schl. Centralbank	13	8	4	63½ bz
Schl. Vereinsbank	9	7	4	92⅛ G
Thüringer Bank	14	8	4	100¾ bz
Weimar. Bank	8	5	4	90 bzB
Wiener Unionsb.	5	0	4	63½ G
(In Liquidation.)				
Berliner Bank	14	0	fr.	78½ G
Berl. Lomb.-Bank	11¼	0	fr.	22 bzG
Berl. Makler-Bank	11	0	fr.	— —
Berl. Wechslerbk.	0	0	fr.	51¼ bzB
Centralb. f. Genos.	14	0	fr.	86¾ bzG
Nrdschl. Cassenv.	15	0	fr.	3¼ etbzB
Pos. Pr.-Wechsl.-B	8	0	fr.	¾ G
Pr. Credit-Anstalt	24	0	fr.	57⅛ G
Prov.-Wechsl.-Bk.	7½	0	fr.	90¼ G
Ver.-Bk. Quistorp	19	0	fr.	27⅜ bzG

Industrie-Papiere.

Baugess. Plessner	14	0	4	3⅛ bzG
Berl. Eisenb.-Bd A	11½	6¾	4	124½ G
D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	30⅝ bz
do. Reichs-u. Co.-E.	7¾	8	4	91⅛ bzG
Märk. Sch. Masch. G	2¼	0	4	27 bz
Nordd. Papierfabr.	8	0	4	39 G
Westend, Com.-G.	17	0	fr.	19 etbzB
Pr. Hyp.-Vers-Act.	16⅘	17⅗	4	129½ bzG
Schl. Feuervers.	17½	18	4	199 B
Donnersmarkhüt.	—	6	4	51½ bz
Dortm. Union	12	—	4	34⅜ bz
Königs- u. Laurah.	29	20	4	136⅝ bz
Lauchhammer	9	2	4	46 B
Marienhütte	14	6	4	65 bzG
Minerva	0	0	fr.	— —
Moritzhütte	—	5	4	50 G
OSchl. Eisenwerk.	11	0	4	24 bzG
Redenhütte	10	2	4	26½ B
Schl. Kohlenwerk.	9	1	4	54 B
Schles. Zinkh.-Act.	8	8	4	101¼ bzG
do. St.-Pr.-Act.	8	8	4½	102¾ bzG
Tarnowitz. Bergb.	20	16	4	97½ bz
Vorwärtshütte	8	7	4	43¾ B
Baltischer Lloyd	0	0	4	25¼ bzG
Bresl. Bierbrauer.	—	9	4	31¼ B
Bresl. E.-Wagenb.	7½	3½	4	50 G
do. ver. Oelfabr.	10	8	4	62½ bzG
Erdm. Spinnerei	9	7	4	53 bzB
Görlitz, Eisenb.-B.	0	0	4	47¾ G
Hoffm's Wag.-Fab.	6	5½	4	36¾ G
O. Schl. Eisenb.-B.	14	5	4	67 bzG
Schles. Leinenind.	9	7½	4	90 bz
S. Act.-Br. (Scholtz)	9	0	fr.	27 G
do. Porzellan	7	7	4	38 G
Schl. Tuchfabrik	0	0	4	7⅞ bzB
do. Wagenb.-Anst.	9	0	4	— —
Schl. Wollw.-Fabr.	10	0	4	19⅞ bzB
Wilhelmshütte MA	11½	10	4	100⅞ bz

Berlin, 5. Decbr. [Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn.] Der Berliner „Actionair“ meldet: Die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn hat nunmehr formell bei der Regierung beantragt, sie vom Bau der Bahn Stettin-Swinemünde zu entbinden. Der Antrag liegt gegenwärtig dem Oberpräsidium von Pommern zur Begutachtung vor, hat jedoch wenig Aussicht auf Erfolg.

Königsberg i. Pr., 5. December. [Die Einnahmen der ostpreußischen Südbahn] betrugen im Monat November d. J. 140,796 Thlr., was gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres eine Mehreinnahme von 50,157 Thlr. ergiebt. — Die Schiffahrt ist nunmehr als geschlossen zu betrachten.

Dresden, 5. Decbr. [Schutzverein] Gestern constituirte sich unter großer Betheiligung ein Schutzverein für Effectenbesitzer. Der Verein bezweckt den Mitgliedern sachkundige und belehrende Mittheilungen darzubieten und in Gemeinschaft mit den auswärts bestehenden Vereinen Maßregeln zur Wahrung der Interessen zu treffen.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 6. December, Nachmittags 1 Uhr. [Privat-Verkehr.] Mäßiges Geschäft bei guter Stimmung. Creditactien 140¾ à 140⅜ à 140¾, bez. u. Gd., Franzosen 187¼ à 186¾ à 187⅛, Galizier 109¾ à 109⅜ à 110, Lombarden 78¼ à 78½ à 78¾, Papierrente 63⅝, ult., Silberrente 68 ult. Gd., 1860er Loose 109⅝ à 109¾, Köln-Minden 128¼, Rheinische 137¾, à 137½, Italiener 67 ult. Türken 43¾ ult. bez. u. Brief, Rumänier 34⅛ à 34 Cassa, Darmstädter Bank 156¼ bez. und Gd., Deutsche Unionbank 79¾ bez. u. Gd., Disconto-Commandit 182¼ à 181¾, etw. à 183 bez., Dortmunder Union 35½ à 35¼ à 36 bez. u. Gd., Laurahütte 136¾ à 137⅛ à 137 bez. u. Gd., Berlin-Dresdener Stamm-Prioritäten 93½ bez. u. Gd., Preußische Bank-Antheile 160½.
Nach Schluß: Dortmunder Union belebt bis 36¼.

Frankfurt a. M., 6. December, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schlußcourse.] Londoner Wechsel 119¾. Pariser do. 95¼. Wiener do. 107. Franzosen*) 325½. Hess. Ludwigsbahn 133. Böhm. Westbahn 209¾. Lombarden*) 137. Galizier 254½. Elisabethbahn 201½. Nordwestbahn 148¼. Elbthalbahn —. Oberhessen 71⅜. Oregon —. Credit-Actien*) 243¾. Russ. Bodencredit 89⅞. Russen 1872 98⅛. Silberrente 68⅛. Papierrente 63¾. 1860er Loose 108⅞. 1864er Loose 167. Ungar. Schatzw. 90⅛. Raab-Grazer 81¼. Amerikaner de 1882 97¾. Darmstädter Bankverein 388. Deutsch-österr. 88. Prov.-Disconto-Gesellschaft 80⅜. Brüsseler Bank 106⅜. Berliner Bankverein —. Frankf. Bankverein 85½. do. Wechslerbank 82⅞. Nationalbank 1050. Meininger Bank 97⅞. Hahn Effectenbank 116⅛. Continental 91. Südd. Immobil.-Gesellschaft —. Hibernia —. 1854er Loose —. Rockford 16⅜. Rhein-Nahe-Bahn —. Schiff'sche Bank —. Neue Russische Anleihe —. Ungarloose 95⅚. Köln-Minden-Loose —. Englische Wechslerbank —. Meininger Loose —. Schles. Vereinsbank —. Kurhessische Loose —. Baubank —. Neue ungar. Schatzb. 88¼. Durchweg fest.
*) per medio resp. per ultimo.
Fest, besonders Creditactien und Franzosen. Geld flüssig.
Nach Schluß der Börse: Creditactien 243⅞, 1860er Loose 109¾, Franzosen 225¾, Lombarden 138, Galizier 255¾.

Frankfurt a. M., 6. December, Nachmittags. [Effecten-Societät.] Wiener Wechsel —. Franzosen 326. Böhmische Westbahn 209¾. Lombarden 137½. Galizier 256. Elisabethbahn 201¾. Nordwestbahn 149. Oberhessen 71⅜. Creditactien 244¼. Silberrente 68¼. Papierrente 63⅜. Russische Bodencredit —. 1860er Loose 109⅝. 1864er Loose 169. Ungar. alte Schatzanw. —. Ungar. neue Schatzanw. 88⅝. Amerikaner de 1882 97¾. Darmstädter Bank 380½. Deutsch-österr. Bank 88⅛. Frankf. Bankverein 86½. dto. Wechslerbank 82⅞. Nationalbank 1052. Meininger Bank 97⅞. Hahn'sche Effectenbank 116⅛. Raab-Grazer 81⅜. Brüsseler Bank 106¾. Sehr fest und ziemlich lebhaft.
Nach Schluß der Börse: Credit-Actien 244⅜, Franzosen 326, Lombarden 137⅜.

Hamburg, 5. December, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamb. Staats-Prämien-Anleihe 109. Silberrente 68⅛. Oesterreich. Creditactien 209½. dto. 1860er Loose 109¾. Nordwestbahn —. Franzosen 698. Lombarden 295. Italienische Rente 66⅝. Vereinsbank 124½. Laurahütte 136½. Commerzb. 80½. dto. II. Emis. —. Norddeutsche Bank 147⅛. Provinzial-Disconto-Bank —. Anglo-deutsche Bank 44¼. dto. neue 65¾. Dänische Landmannb. —. Dortmund. Union 33½. Wiener Unionbank —. 64er Russ. Prämien-Anleihe —. 66er Russ. Prämien-Anleihe —. Amerikaner de 1882 93. Köln-M.-St.-Actien 128⅛. Rhein. Eisenbahn-Stamm-Actien 137½. Bergisch-Märkische 84. Disconto 4¼ pCt. — Fest.

Hamburg, 5. Dec. [Getreidemarkt.] Weizen loco fest, aber ruhig, auf Termine fest. Roggen loco fest, auf Termine besser. Weizen 126pfd. pr. December 1000 Kilo netto 186 Br., 184 Gd., pr. December-Januar 1000 Kilo netto 186 Br., 184 Gd., pr. Januar-Februar 1000 Kilo netto 188 Br., 186 Gd., pr. April-Mai 1000 Kilo netto 193 Br., 192 Gd. Roggen pr. December 1000 Kilo netto 164 Br., 162 Gd., pr. December-Januar 1000 Kilo netto 162 Br., 161 Gd., pr. Januar-Februar 1000 Kilo netto 160 Br., 159 Gd., pr. April-Mai 1000 Kilo netto 155 Br., 154 Gd. Hafer und Gerste fest, aber ruhig. Rüböl ruhig, loco und per Dec. 56, pr. Mai pr. 200 Pfd. 57½. Spiritus still, per December 44, per Februar-März 45, per April-Mai 45½, pr. Mai-Juni pr. 100 Liter 100% 46. Kaffee flau, geringer Umsatz. Petroleum fest, Standard white loco 10, 25 Br., 10, 00 Gd., pr. Decbr. 10, 00 Gd, per Januar-März 10, 50 Gd., per August-Dec. 11, 50 Br. — Wetter: Milde.

Hamburg, 6. December., Nachmittags. [Privatverkehr.] Silberrente 68⅜, Creditactien 210, Franzosen 700, Lombarden 295, Italiener 67, Anglo-Deutsche Bank 44½, Hamburger Commerzbank 80½, Nordwestbahn 316, Rheinische Bahn 137, Bergisch-Märkische Bahn 84¼, Köln-Mindener Bahn 128¼, Laurahütte 136½, Dortmunder Union 35, Amerikaner 93. Fest.

Liverpool, 5. December, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 10,000 Ballen. Matt, Verschiffungen rückgängig. Tagesimport 4000 Ballen, davon 1000 Ballen amerikanische.

Liverpool, 5. December, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht). Umsatz 10,000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Matt. Verschiffungen 1/16 billiger.
Middl. Orleans 8⅛, middl. amerikanische 7⅝, fair Dhollerah 5 5/16, middl. fair Dhollerah 4¾, good middl. Dhollerah 4⅛, middl. Dhollerah 3⅞, fair Bengal 4⅛, fair Broach 5⅛, new fair Oomra 5⅛, good fair Oomra 5½, fair Madras 4⅞, fair Pernam 8, fair Smyrna 6½, fair Egyptian 8½.

Amsterdam, 5. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen pr. März 275, pr. Mai 276. Roggen pr. März 189. Raps pr. Herbst 370 Fl.

Antwerpen, 5. December, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet. Roggen ruhig. Hafer unverändert, Riga 22¾. Gerste stetig.

Antwerpen, 5. Decbr. [Petroleum-Markt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 26½ bez. u. Br., per December 25½ bez. u. Br., per Januar 26 Br., pr. Februar 25½ Br., pr. Januar-März 25 bez., 25½ Br. — Ruhig..

Bremen, 5. Decbr. Petroleum. (Schlußbericht). Standard white loco 10 Mk. 50 Pf. à 10 Mk. 40 Pf. Großes Geschäft.

---

* **Breslau**, 7. Decbr., 9½ Uhr Vorm. Die Stimmung am heutigen Markte war für Getreide matter, bei reichlichem Angebot, Preise schwach preishaltend.
Weizen in matter Haltung, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer 5¾ bis 6¾ Thlr., gelber 5⅓ bis 6½ Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.
Roggen, nur feine Qualitäten verkäuflich, pr. 100 Kilogr. 5⅙ bis 5¾ Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.
Gerste mehr beachtet, pr. 100 Kilogr. 5 bis 5⅓ Thlr., weiße 5 5/12 bis 5¾ Thlr.
Hafer gut behauptet, pr. 100 Kilogr. 5⅓—5⅔ bis 6 Thlr.
Erbsen gut behauptet, pr. 100 Kilogr. 6⅓ bis 7⅙ Thlr.
Wicken sehr fest, pr. 100 Kilogr. 5⅔ bis 6 Thlr.
Lupinen ohne Zufuhr, pr. 100 Kilogr. gelbe 4⅔ bis 5 1/12 Thlr., blaue 4½ bis 5 Thlr.
Bohnen unverändert, pr. 100 Kilogr. 7 1/12 bis 7½ Thlr.
Mais gut verkäuflich, pr. 100 Kilogr. 5 1/12 bis 5⅓ Thlr.
Oelsaaten in fester Haltung.
Schlaglein in ruhiger Haltung.

Per 100 Kilogramm netto in Thlr., Sgr., Pf.

	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
Schlag-Leinsaat	7	15	—	8	7	6	8	17	6
Winter-Raps	7	25	—	8	5	—	8	12	6
Winter-Rübsen	7	15	—	7	25	—	8	5	—
Sommer-Rübsen	7	12	—	7	17	6	8	—	—
Leindotter	7	7	6	7	12	6	7	22	6

Rapskuchen sehr fest, schlesische 80—82 Sgr per 50 Kilogr.
Leinkuchen unverändert, schlesische 108—110 Sgr. per 50 Kilogr.
Kleesaat — hohe Forderungen erschwerten den Umsatz — neue rothe ordinäre 13⅔—14⅓ Thlr., mittele 14½—14⅔ Thlr., feine 14⅚—15⅙ Thlr., hochfeine 16 Thlr. pr. 50 Kilogr., — weiße wenig zugeführt, ordinäre 15—16 Thlr., mittle 17—18 Thlr., feine 18½—19 Thlr., hochfeine 19½ bis 21 Thlr. pr. 50 Kilogr.
Thymothee ohne Umsatz, 9—10—11 Thlr. pr. 50 Kilogr.
Mehl in ruhiger Haltung, pr. 100 Kilogr. unversteuert Weizen- fein 9½ bis 9⅔ Thlr., Roggen- fein 9 1/12—9 5/12 Thlr., Hausbacken 8 7/12 bis 8¾ Thlr., Roggen-Futtermehl 4½—4⅔ Thlr., Weizenkleie 3⅓—3⅚ Thlr.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

December 5. 6.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftdruck bei 0°	330''',35	330''',31	330''',09
Luftwärme	— 1°,5	— 2°,1	+ 0°,5
Dunstdruck	1''',57	1''',57	1''',70
Dunstsättigung	90 pCt.	95 pCt.	81 pCt.
Wind	O. 1	SW. 1	SW. 1
Wetter	trübe.	heiter.	trübe.

December 6. 7.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftdruck bei 0°	330''',30	329''',26	327''',14
Luftwärme	+ 2°,7	+ 2°,8	+ 5°,7
Dunstdruck	2''',07	2''',20	2''',16
Dunstsättigung	81 pCt.	86 pCt.	65 pCt.
Wind	SW. 2	SO. 2	SW. 3
Wetter	trübe.	heiter.	trübe.

Breslau, 7. Dec. [Wasserstand.] O.-P. 4 M. 80 Cm. U.-P. — M. 20 Cm.

Breslau-Warschauer Eisenbahn.
(Preuß. Abth.)

Die Betriebs-Einnahmen pro Monat November 1874 betragen nach vorläufiger Ermittelung:

a. aus dem Personen- und Gepäck-Verkehr . . . . 3600 Thlr.
b. „ „ Güter-Verkehr . . . . 7468 „
zusammen 11068 Thlr.

[2242] **Die Betriebs-Direction.**

Wahl-Verein der national-liberalen Partei.
Mitglieder-Versammlung

Montag, den 7. December d. J., Abends 8 Uhr, im großen Saale des Café restaurant, Carlsstraße.

Tagesordnung.

1) Vereins-Nachrichten.
2) Neuwahl des Ausschusses.
3) Vortrag des Herrn Geh. Justizraths Professor **Dr. Schulze** über: Die Grundgedanken der gegenwärtigen Verwaltungs-Reformen im preußischen Staate.

Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.
Breslau, den 6. December 1874. [7385]

Der Vorstand.
Leonhard. Dr. Lion. Paul Wolff. Dr. Th. Koerner. P. Riemann.

Todes-Anzeige. [5861]
Gestern Früh verschied plötzlich in Folge eines Unglücksfalles im Alter von 81 Jahren 9 Monaten der Juwelier

Herr Carl Leuttner

in Obernigk, Ehrenmitglied des „Nationaldanks“ und Ritter des Rothen Adlerordens.
Obige Anzeige widmet allen denen, die den Verstorbenen im Leben lieb hatten, statt jeder besonderen Meldung.
Breslau, den 7. December 1874.
Emil Leuttner,
Kupferschmiedestraße 20, 2 Treppen.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 9. d. M., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Kirchhofe in Obernigk statt.

Gestern Abend verschied nach langen schweren Leiden der Tonkünstler

Herrmann Jäschke.

Wir bitten um stille Theilnahme.
Meissen, Görlitz, Breslau,
5. December 1874. [7480]
Die schmerzlich bewegten Hinterbliebenen.

Stadt-Theater.

Montag, den 7. December. Mit neuen Decorationen und vollständig neuer Ausstattung in Requisiten und Möbeln. Zum 16. Male: **„Ultimo.“** Lustspiel in 5 Aufzügen von G. v. Moser. Regie: Hans Ravené.
Dinstag, den 8. December. **Dilettanten-Vorstellung zu wohlthätigen Zwecken.** Sämmtliche Abonnements, Vorkaufsrechte, und freie Entree's sind aufgehoben. Die Abonnements- und Reservat-Inhaber können ihre Plätze gegen Vorzeigung der resp. Karten und Zahlung von 2⅓ Thlr. pro Billet bis 12 Uhr Mittags an der Theaterkasse in Empfang nehmen. Nach dieser Zeit wird von Seiten des Comite's anderweitig darüber verfügt.

Lobe-Theater.

Montag, den 7. December. **„Kieselack und seine Nichte vom Ballet.“**

Thalia-Theater.

Montag, den 7. December. Sechstes Gastspiel des Hrn. Emil Siebert, vom Stadttheater in Frankfurt a. M. **„In Feindesland.“** Posse mit Gesang in 1 Akt von R. J. Baier. Musik v. Siebert. **„Rothe Haare.“** Schwank in 1 Akt von M. A. Grandjean. **„Die Rekrutirung in Krähwinkel.“** Posse mit Gesang in 1 Akt von Hopp. **„Die Concertprobe.“** Musikalischer Soloscherz von R. Genée und E. Siebert.
Dinstag, den 8. December. Siebentes Gastspiel des Herrn Emil Siebert. **„Er kann nicht lesen.“** Posse mit Gesang in 1 Akt von Grandjean. Musik von Siebert. **„Die Concertprobe.“** Musikalischer Soloscherz von R. Genée und Emil Siebert. **„Die Schwäbin.“** Lustspiel in 1 Akt von Castelli. **„Die Rekrutirung in Krähwinkel.“** Posse mit Gesang in 1 Akt von Hopp. [7481]

An Ts.

Die besten Vorbereitungen zu einer allseitig sorgenfreien Pflege umfassend getroffen. Bitte flehendlichst um umgehende Nachricht. [5858]
L...
24. Mai 1870.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.